

# Gemeinderat der Bundeshauptstadt Wien

19. Wahlperiode

42. Sitzung vom 23. September 2013

---

## Wörtliches Protokoll

### Inhaltsverzeichnis

- |   |   |
|---|---|
| 1. Entschuldigte Gemeinderätinnen bzw Gemeinderäte  | S. 3  |
| 2. 02842-2013/0001-MDLTG: Gemäß § 21 (4) WStV<br>Einberufung des Gemeinderates der Stadt Wien durch<br>Bgm Dr Michael Häupl zum Thema "Die Umgestaltung<br>der Mariahilfer Straße als Beispiel für das Totalversa-<br>gen in der Wiener Verkehrspolitik"  | S. 3  |
| 3 Mitteilung des Einlaufs   | S. 3  |
| 4. 02842-2013/0001-MDLTG: Debatte auf Grund des<br>Verlangens des ÖVP-Klubs der Bundeshauptstadt<br>Wien zum Thema " Die Umgestaltung der Mariahilfer<br>Straße als Beispiel für das Totalversagen in der Wie-<br>ner Verkehrspolitik"<br>Begründung durch StR Mag Manfred Juraczka<br>Rednerinnen bzw Redner:<br>VBgmin Mag Maria Vassilakou<br>GR Mag Johann Gudenus, MAIS<br>GR Dr Wolfgang Aigner<br>GR Peter Florianschütz<br>GR Dkfm Dr Fritz Aichinger<br>GR Mag Rüdiger Maresch<br>GR Anton Mahdalik<br>GR Georg Niedermühlbichler<br>GR Mag Christoph Chorcherr<br>GR Johann Herzog<br>GRin Angela Schütz<br>GR Ing Bernhard Rösch<br>Abstimmung | S. 6<br>S. 9<br>S. 12<br>S. 13<br>S. 15<br>S. 17<br>S. 19<br>S. 22<br>S. 24<br>S. 24<br>S. 27<br>S. 27<br>S. 28 |
| 5. Ordnungsruf an GR Anton Mahdalik   | S. 22   |



(Beginn um 9.03 Uhr.)

Vorsitzender GR Godwin **Schuster**: Meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen!

Ich eröffne die 42. Sitzung des Wiener Gemeinderates.

Entschuldigt sind GR Nepp, GRin Dr Vitouch, temporär entschuldigt ist GR Prof Kopietz und entschuldigt während der gesamten Sitzung ist Frau VBgmin Mag Brauner.

Vom ÖVP-Klub der Bundeshauptstadt Wien wurde ein Verlangen auf Einberufung einer Sitzung des Gemeinderates zum Thema „Die Umgestaltung der Mariahilfer Straße als Beispiel für das Totalversagen in der Wiener Verkehrspolitik“ eingebracht. Der Herr Bürgermeister hat in Entsprechung des § 21 Abs 4 der Wiener Stadtverfassung in Zusammenhalt mit § 8 der Geschäftsordnung des Gemeinderates der Stadt Wien zu dieser Sitzung eingeladen. Die Geschäftsordnung sieht vor, dass in Sitzungen des Gemeinderates auf Verlangen keine Geschäftsstücke verhandelt werden. Ein Entfall von Fragestunde, Aktueller Stunde und dringlichen Initiativen ist in der Fraktionsvereinbarung festgeschrieben.

Bevor wir zur Erledigung der Tagesordnung kommen, gebe ich gemäß § 15 Abs 2 der Geschäftsordnung bekannt, dass neun schriftliche Anfragen des ÖVP-Klubs der Bundeshauptstadt Wien eingelangt sind.

Wir kommen nun zur Besprechung des Verlangens. Ich eröffne die Debatte. Laut Mitteilung der antragstellenden Fraktion ist Herr StR Mag Juraczka Begründer und Erstredner in einer Person. Die Fraktionsvereinbarung sieht hierfür eine Gesamtredezeit von 40 Minuten vor. Ich erteile nun Herrn StR Mag Juraczka das Wort.

StR Mag Manfred **Juraczka**: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wie vom Vorsitzenden schon angesprochen, hat sich unsere Fraktion dazu verpflichtet gesehen, auf Grund der anhaltenden Probleme, die es in den mittlerweile drei Jahren in dieser Regierungskonstellation vor allem und gerade im Verkehrsressort gibt, auch heute eine Sondersitzung zu beantragen. Es war der 18. Juni 2013, meine Damen und Herren, als Rot-Grün Halbzeitbilanz gehalten hat. Ich weiß nicht, ob es Absicht oder Zufall war, aber signifikanterweise auf einer Großbaustelle, nämlich beim Wiener DC-Tower. Damals sagte die amtsführende Stadträtin für Verkehr, Frau Vassilakou – und man soll bei dieser Gelegenheit nie vergessen, sie ist nicht nur Stadträtin für den Verkehr, sondern auch für die Bürgerbeteiligung –, die zwei zentralen Themen der Verkehrspolitik für Wien in dieser Periode seien aus grüner Sicht auf Schiene, nämlich einerseits die Erweiterung der Parkraumbewirtschaftung, andererseits die Neugestaltung der Mariahilfer Straße.

Das, meine Damen und Herren, ist eigentlich eine gefährliche Drohung, wenn man sich ansieht, wie beide Projekte gemanagt und umgesetzt wurden. Jetzt weiß ich, bei einer Sondersitzung, wenige Tage vor einer bundesweit stattfindenden Wahl, wird sehr schnell darübergewischt, das sei ja alles nur Theaterdonner für die Wahlen, Wahlkampfszenenierung. Daher habe ich lange

überlegt, wie ich einer Partei, die ja von Selbstreflexion ganz weit weg ist, vielleicht trotzdem nahebringen kann, was es für Problembereiche in diesem Umfeld gibt.

Daher möchte ich zu Beginn nicht im eigenen Namen sprechen, nicht Oppositionstöne zu Wort kommen lassen, sondern Unverdächtige zitieren – Experten, politische Kommentatoren, Journalisten, die sich in den letzten Wochen folgendermaßen geäußert haben.

Ich beginne bei Peter Gnam in der „Kronen Zeitung“ (GR Mag Thomas Reindl: Ein ausgewiesener Verkehrsexperte!): „Über allem thront eine grüne Vizebürgermeisterin, die die Radwege – Spaß muss sein, Geld spielt bekanntlich in dieser Stadt keine Rolle – grün anstreichen will. Auch auf das Auto fahren Sekkieren mittels Parkpickerl ist sie spezialisiert. Am liebsten wäre es den Grünen wohl, wenn es in Wien nur Radwege und Öffis gäbe und die Autos draußen in Niederösterreich bleiben müssen. Wann kehrt endlich Vernunft ein?“

Nächste Stimme, Dieter Neuwirth, „Die Presse“: „Da kämpft die grüne Stadtpartei weniger gegen Korruption als vielmehr gegen die Autofahrer. Maria Vassilakou hat es sich rund um die Neugestaltung der Mariahilfer Straße mit weiten Teilen der SPÖ, vielen Bewohnern von Mariahilf, Neubau und angrenzenden“ – wie er meint – „durchaus grünaffinen Bezirken innerhalb des Gürtels grundsätzlich verscherzt. Unverblümt wird von den GRÜNEN in den Social-Media-Netzwerken der Freude Ausdruck verliehen, dass Autofahrer nur noch im Stau stecken. Wenn die grüne Bezirksvorsteherin Susanne Jerusalem nicht völlig missverstanden wurde, dann verlangt sie, dass Autofahrer durch komplizierte Einbahnregelungen in engen, staugefährdeten Gassen davon abgehalten werden sollen, überhaupt erst loszufahren. Da ist es wieder, das andere, wenig sympathische Antlitz dieser Partei.“

Das geht weiter, Peter Michael Lingens im „profil“, jetzt nicht zwingend einer, der immer nur ÖVP-Gedankengut in seine Überlegungen einbringt (GR Mag Thomas Reindl: Ein ausgewiesener Verkehrsexperte, der Herr Lingens!) – im Gegensatz zu Ihnen, Herr Kollege, ich weiß es: „Mit der Fußgängerzone Mariahilfer Straße ist Maria Vassilakou jetzt eine unsichtbare Automauer mitten durch die Stadt gelungen. Es kann nicht der Weisheit letzter Schluss sein, den Autoverkehr so lange durch Schikanen zu konzentrieren, bis er stockt. Die konkrete Fußgängerzone Mariahilfer Straße ist jedenfalls ziemlich unbrauchbar.“

Hans Rauscher vom „Standard“: Da gibt es den berühmten Satz von „Ein Murks bleibt ein Murks, ein ideologisch verursachter Murks ist ein doppelter Murks.“ Aber er sagt noch mehr, der Hans Rauscher: „Entscheidend ist, ob hier jemand das Handwerk nicht beherrscht. Das stadtplanerische Handwerk nicht, weil man sich das alles nicht vorher überlegt hat, und das politische Handwerk nicht, weil die unablässigen Nachbesserungen ganz schlechte Stimmung machen werden.“ (Beifall bei der ÖVP.)

Da gibt es im „Kurier“ den Michael Jäger, der es kurz und bündig auf den Punkt bringt: „Die neue Fußgänger-

zone in der Mariahilfer Straße ist ein Pfuscher. Das lebensgefährliche Experiment sollte nicht bis zum ersten Unglück fortgesetzt werden.“

Ebenfalls im „Kurier“ gibt es den Guido Tartarotti, der launig schreibt: „Nahezu jeder weiß, wie man eine Fußgängerzone macht. Unfug ist, einen Bezirk komplett abzuriegeln, weil man damit noch viel schlimmere Staus erzeugt. Jetzt wissen nahezu alle, wie man eine Fußgängerzone nicht macht. Verkehrsplaner Ernst Pfleger sagt, hätte einer seiner Studenten eine solche Arbeit abgeliefert, dann hätte dieser einen Fünfer gekriegt. Politiker wird das nicht beeindruckt, die bleiben ja gerne sitzen, auf ihren Sesseln.“ (*Heiterkeit bei GR Mag Rüdiger Maresch.*)

Die Redakteurin von Puls 4, Corinna Milborn, meint: „Logik ist überhaupt das falsche Wort für dieses Sammelurium. Da entsteht ein bunter Verkehrsregelsalat statt einer Fußgängerzone.“

Der ORF-Anchorman Armin Wolf meint auf Twitter: „Ob die Wiener GRÜNEN ihrer Bundespartei mit dem Start der Mariahilfer Straßen-Fußgängerzone einen Gefallen getan haben? – Wohl eher nein.“

Der Kollege (*bezugnehmend auf GR Mag Christoph Chorherr*) hat es nicht lange in den Sitzreihen ausgehalten, obwohl er nach Expertenmeinungen gerufen hat. Hier haben wir eine – Hermann Knoflacher, mit dem bin ich selten einer Meinung, wie ich gestehe, aber selbst der schreibt: „Alleine aus Selbsterhaltungsgründen werden die Wiener diese Fußgängerzone nicht annehmen, aus Angst, es führt sie jemand über den Haufen.“

Den Kommentar des Verlegers Christian Mucha in seiner wöchentlichen Sendung im Stadtfernsehen W24, meine sehr geehrten Damen und Herren, erspare ich Ihnen nicht zuletzt auch aus Rücksicht ob der Würde dieses Hauses. Er war aber auch nicht sehr begeistert. (*Beifall bei der ÖVP. – VBgmin Mag Maria Vassilakou: Ist das Ihr Stil?*) – Der Kommentar ist nicht mein Stil, aber er bringt Meinungen der Bevölkerung zum Ausdruck, und diesen Meinungen sollten Sie sich stellen. Ich bin der Letzte, der für Polarisierung in der Verkehrspolitik ist. (*Beifall bei der ÖVP. – VBgmin Mag Maria Vassilakou: Ist das Ihr Stil?*) – Habe ich dieses Zitat gebracht?

Ich darf Ihnen aber zum Abschluss noch einen Kommentar des Chefredakteurs der Tageszeitung „Die Presse“, Rainer Novak, vorlesen: „Angeblich war das Timing für das Mariahilfer-Straßen-Experiment am lebendigen Anrainer, Autofahrer und Fußgänger tatsächlich die Idee von Maria Vassilakou. Das war auf den ersten Blick ziemlich dumm, auf den zweiten durchaus schlau. So können die GRÜNEN nun jede Kritik am Chaos als Wahlkampfhysterie wegwischen.“ – Ich nehme an, das werden sie heute auch versuchen. – „Die GRÜNEN haben in der Wiener Landesregierung so einiges von der SPÖ abgeschaut, interessanterweise schaffen es die Sozialdemokraten aber, Arroganz gegenüber den Bürgern in der Öffentlichkeit meist gut und geschickt zu verbergen, die GRÜNEN zeigen diese Arroganz allerdings ganz offen.“

So, meine Damen und Herren, das waren nur einige

von vielen Wortmeldungen, die die Problemstellungen in der Mariahilfer Straße anprangern.

Jetzt kommt es natürlich sofort zum Schulterchluss bei den GRÜNEN. Der Kollege Chorherr hat erst dieses Wochenende auf seinem Blog der Tageszeitung „Die Presse“ den Status als Qualitätsmedium aberkannt. Dieses tiefenpsychologische Trauma will ich jetzt nicht näher hinterfragen, das muss er mit sich selbst ausmachen. Es kommt auch die ganze Verachtung der GRÜNEN in ihrer intellektuellen Einzigartigkeit gegenüber dem Boulevard zum Vorschein. Der für – wie wir alle wissen – Hochkultur wie die „Wienwoche“ zuständige Klaus Werner-Lobo – Sie wissen, „Wienwoche“, das ist letztes Jahr Phettberg auspeitschen, dieses Mal demokratiepolitisch sehr bedenkliche Dinge wie „Wahlwexel“ (*Beifall bei der ÖVP.*) – vergleicht die Boulevardblätter so gerne mit Toilettenpapier. Aber das ist nicht mein Problem.

Ich frage Sie aber dennoch: All diese Kommentatoren, machen die alle nur Wahlkampf für die ÖVP? Sind sie vielleicht durch Inserate von der Opposition gekauft, sind die alle Teile einer reaktionären Weltverschwörung, um das segensreiche Wirken von Ihnen, Frau Vassilakou, in Frage zu stellen? (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich weiß nicht, wer meiner Nachredner ist, – ob gleich der Kollege Maresch oder dann der Kollege Chorherr uns erklären wird, dass eigentlich nur eine Zeitung verstanden hat, worum es geht. Es wird die „Neue Zürcher Zeitung“ kommen, ich weiß das schon ganz genau. Das Problem der „NZZ“ ist nur – tolle Zeitung –, sie ist relativ sehr weit weg und sieht nicht die Probleme, die im Umfeld der Mariahilfer Straße für die Anrainer entstehen. Und wenn Sie keine anderen Möglichkeiten mehr haben, Referenzen im eigenen Land zu bringen, die verstehen, wie großartig Sie wirken, dann kommen halt Vergleiche mit dem Ausland.

Mir gefällt ja noch immer – ich habe es mir erst unlängst auf YouTube angesehen – ein Wahlkampfvideo aus dem Jahr 2010, wo Ihre Fraktion sich ganz massiv für den autofreien Ring einsetzt. Ich weiß nicht, ist das noch immer Parteiprogramm, ist das noch immer Parteilinie, kommt das noch in den verbleibenden zwei Jahren? Aber das besonders Schöne: In diesem Video sagen Sie, Herr Kollege Maresch: „Autofreier Ring ist großartig, das muss so sein, weil“ – und jetzt kommt es! – „das funktioniert in Bogota auch.“ (*Beifall bei der ÖVP.*) – Es mag schon sein, Herr Kollege Maresch, dass Sie mit Bogota irgendwelche sentimentalen Gefühle verbinden, vielleicht sind Sie nach dem Kaffeebrocken in Nicaragua dort noch einmal vorbeigefahren, aber ich möchte keine Verkehrssituation wie in Bogota, ich möchte eine, die einer mitteleuropäischen Großstadt zur Ehre gereicht. Und da ist Ihre Politik weit davon entfernt. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zurück zur Mariahilfer Straße. Derzeit gibt es ja zwei unterschiedliche grüne Verteidigungsstrategien. Eine, die sogenannte Vogel-Strauß-Strategie, heißt: Es ist doch eh alles großartig, es gibt weniger Lärm, es gibt saubere Luft. Es wird vielleicht sogar schon überlegt, die Mariahil-

fer Straße zum Luftkurort zu erheben – ohne darüber nachzudenken, wie es den Anrainern geht. Die zweite Strategie: Man muss visionären Projekten Zeit geben, bis die Menschen sie auch verstehen – der Oberlehreransatz. Die Frau Stadträtin wechselt ja permanent zwischen beiden Strategien. Hat sie uns letzte Woche noch in einer Tageszeitung erklärt, es ist alles großartig, sagt sie uns am Tag darauf in einer anderen, es wird von Tag zu Tag besser. Das verstehe, wer möge, ich verstehe es jedenfalls nicht.

Zum Inhaltlichen: Ja – und wir haben das schon mehrfach gesagt –, eine Fußgängerzone kann ein Grätzl durchaus aufwerten, eine Fußgängerzone kann Lebensqualität bringen. Es stellt sich beim konkreten Beispiel nur die Frage, ob eine Straße, die schon bisher Gehsteige in einer Breite hatte, die breiter sind als der gesamte Bereich der Kärntner Straße, diese unbedingt benötigt. Aber wir haben hier eine ganz klare Meinung, nämlich, dass, sowie von Ihnen auch angekündigt, Frau Stadträtin – und Sie haben ja in diesem Zusammenhang noch im April dieses Jahres auch vom Klubobmann Schicker Schützenhilfe bekommen –, wir doch einfach die Bürgerinnen und Bürger darüber entscheiden lassen. Sie waren immer eine Vorreiterin für die direkte Demokratie, Sie haben uns bei dem eben genannten Projekt Mariahilfer Straße noch das gesamte Frühjahr über erklärt, ja, wir werden eine Bürgerbeteiligung, wir werden eine Befragung machen. – Warum soll das jetzt alles Schnee von gestern sein?

Und eines sei auch gesagt: Eine Fußgängerzone funktioniert wohl nur, wenn sie, wie der Name schon sagt, für die Menschen da ist, für die Fußgänger. Es kann schon sein, dass es auch Fußgängerzonen irgendwo in Hinterstinkenbrunn gibt, wo es mit Radfahrerverkehr auch funktioniert, aber nicht auf dieser Länge und vor allem nicht bei einer Frequenz von mehr als 50 000 Fußgängern pro Tag. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Tatsache ist, dass der Blick auf die Fußgängerzone alleine viel zu kurz greift, meine Damen und Herren, da geht es vor allem um andere Themen. Drei davon hat der Herr Bürgermeister ja sogar Ende August selbst thematisiert. Da geht es um die dringende Notwendigkeit, Querungen wieder zu öffnen. Da geht es um die ganze Problematik des Einbahnzirkus, der im Umfeld entsteht. Da geht es darum, eine Buslinie zu haben, die nicht weiß, wo sie fahren soll, und bei der Sie jetzt wirklich der Meinung sind, man soll die gut gelungene und Mitte der 90er Jahre von Helmut Zilk und Walter Nettig in trauter Gemeinsamkeit eröffnete Neubaugasse wieder zerreißen, um dort einen 13A gegen die Fahrtrichtung schicken. Und da geht es vor allem auch um das Zusammenleben in der Fußgängerzone, Thema Radfahrer.

Meine Damen und Herren: Ja, Begegnungszonen können etwas sehr Vernünftiges sein. Ich weiß schon, dass einer der beiden Redner der GRÜNEN wieder ganz hämisch sagen wird, die ÖVP ist ja auch für Begegnungszonen in ihrem Parteiprogramm. – Selbstverständlich sind wir das, aber die ÖVP ist der Meinung, dass eine Begegnungszone eine sinnvolle Erweiterung ist, in

vielen Bereichen, beispielsweise als Alternative zu einer Wohnstraße. Und ich zitiere wieder Hermann Knoflacher – ich weiß gar nicht, was mit mir heute los ist, wenn ich den Herrn so oft zitiere: „Kurze Begegnungszonen haben sich sehr gut bewährt, lange niemals.“ *(Zwischenruf von GR Mag Rüdiger Maresch.)* – Herr Maresch, hören Sie doch einfach einmal zu. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher meine Bitte: Öffnen wir die Querungen, lieber heute als morgen, die Anrainer haben es sich verdient. Weg mit der Begegnungszone, dort ist sie nicht richtig am Platz, und fragen wir die Menschen über die Fußgängerzone, ob sie die wirklich wollen. Diese Befragung fordern wir ein, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt wird von der Frau Stadträtin wahrscheinlich auch wieder kommen: Wir haben ja Bürgerbeteiligung auch schon im Vorfeld gelebt. *(Zwischenruf von GR Mag Rüdiger Maresch.)* – Ich kenne Ihre Fraktion schon lange genug, ich kenne Ihre Art zu argumentieren, Herr Maresch, nur zur Genüge, leider. Aber es gab eine Bürgerbeteiligung, wir haben uns Ihre eigenen OTS-Aussendungen angesehen. Da gab es Partizipationsboxen, wo 1 300 Meldungen eingeworfen wurden und 800 Menschen online teilgenommen haben. Gut so, überhaupt nichts dagegen einzuwenden. Was kam bei dieser Bürgerbeteiligung heraus? – 79 Prozent wollen eine gute Überschaubarkeit der Straße, 62 Prozent wollen mehr Sitzgelegenheiten und 68 Prozent wollen Barrierefreiheit. – Großartig, das will ich auch alles, Hakerl. Aber um den Kern des Problems haben Sie sich mit dieser Bürgerbeteiligung wieder einmal hinweggeschummelt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher kann ich Ihnen nur sagen, Frau Stadträtin, Sie versagen leider, mittlerweile zum wiederholten Male, nicht nur als Stadträtin für Verkehr, sondern mindestens ebenso schlimm auch als Stadträtin für Bürgerbeteiligung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Traurig, meine Damen und Herren, ist auch das unwürdige politische Hickhack zwischen den Regierungsparteien rund um diese Mariahilfer Straße. Wie ist das chronologisch abgelaufen? Am Beginn stand Mitte des Monats August ein Pfusch, initiiert von Ihnen, Frau Stadträtin. Danach kam Punkt 2: Alle wissen, dass es ein Pfusch ist. Dann kam Punkt 3: Der Herr Bürgermeister – und ich freue mich, dass er heute bei der Debatte hier anwesend ist – kommt aus dem Urlaub zurück und spricht ein Machtwort. Hier ist eines von mehreren Interviews, das Sie gegeben haben, der Begriff Machtwort kommt auch im Interview vor, und ich nehme an, dass das Interview autorisiert war. Und da sagen Sie mehrere sehr vernünftige Dinge, Herr Bürgermeister. Sie sagen in der Zeitung „Österreich“, die GRÜNEN machen am Beispiel Mariahilfer Straße „learning by doing“. Sie sagen in der „Wiener Zeitung“, die Querungen müssen unbedingt geöffnet werden, wir brauchen keine Mauer zwischen dem 6. und 7. Bezirk. – Völlig richtig. – Sie sagen, es wird „in den nächsten eineinhalb Wochen eine vernünftige Lösung gefunden sein“. Das haben Sie am 29. August gesagt. Und dann geht die Chronologie weiter, dann

passiert nämlich: nichts. Und nach eineinhalb Wochen gibt es zwar keine Lösung, aber praktischerweise auch kein Machtwort und schon noch weniger ein Ultimatum.

Heute, mehr als drei Wochen später, stehen wir hier, haben nach wie vor ein Chaos, haben leidgeprüfte Anrainer, verzweifelte Busfahrer, die zu zweit im Bus sitzen, nicht wissen, wo sie den 13A durch die Massen bringen sollen, und eine Situation, bei der sich viele Menschen nicht auskennen. Dafür haben wir aber einen ziemlich brustschwachen Antrag von Rot-Grün, in dem jetzt plötzlich nicht mehr drinnen steht, wir brauchen dringend Querungen – das ist ein massives Problemfeld, dass es das nicht mehr gibt –, sondern es steht drinnen, man möge doch prüfen, ob nicht vielleicht die eine oder andere Querung wieder geöffnet werden kann. Und zum Thema Radfahren in der Fußgängerzone findet sich auch ein sehr inhaltsschwangerer Absatz: Man möge doch prüfen, in welcher Weise naheliegende Straßenzüge für den Radverkehr optimiert werden könnten. – Na, habe die Ehre!

Das alles wird flankiert von ein wenig seltsam anmutenden Diskussionen in den Wochenendausgaben der Tageszeitungen, wo der Herr Klubobmann Schicker, aber auch der Verkehrssprecher Kubik ganz klar davon sprechen, dass es in der Fußgängerzone ein Radfahrverbot braucht, und dem Herrn Chorherr, der auf seinem Blog diesmal nicht auf die Zeitungen schimpft, sondern sagt, dass Radfahren verboten werden soll, sei erstunken und erlogen, das Gegenteil stimme, man denke gar nicht daran, Radfahren in der Mariahilfer Straße zu verbieten. – Meine Damen und Herren, was jetzt, bitte schön? (*Beifall bei der ÖVP*)

Diese rot-grüne Stadtregierung bietet jedenfalls ein Bild des Jammers. Die Mariahilfer Straße ist die größte Einkaufsstraße Österreichs, der Einzelhandel erzielt dort jährlich einen Umsatz von mehr als einer Milliarde Euro. Da steht zu viel am Spiel, als es einfach auf eine läppi-sche Fußgängerzone zu reduzieren. Hier geht's um Lebensqualität für die Anrainer, hier geht's um Verständnis und sinnvolle Lösungen für die Autofahrer in dieser Stadt, und hier geht's nicht zuletzt auch um Arbeitsplätze und die wirtschaftliche Entwicklung in dieser Stadt. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Was Sie aber, wie schon immer, extrem gut können, meine Damen und Herren, ist Steuergeld verprassen. Wir malen eine Busspur auf, schön in Rot gehalten, die eine Halbwertszeit von fünf Tagen hat, wir machen gelbe Linien, weiße Linien, bei denen sich kein Mensch auskennt, wir planen Sitzmöbel, wir planen einen Kinderspielplatz, der jetzt scheinbar irgendwo zwischen 13A-Spur und Radspur angesiedelt werden soll, und wir engagieren noch eine PR-Agentur. Ja, das Geld ist ja abgeschafft. 100 000 EUR gibt die Frau Stadträtin für eine Agentur aus, die – nomen est omen – auf Krisen-PR spezialisiert ist. Ganz ehrlich, schon Hans-Joachim Kulenkampff hat vor langen Jahren einmal gemeint, auch mit Gewalt lässt sich kein Bulle melken. Da kann die beste PR-Agentur dieses Projekt nicht beleben, Frau Stadträtin. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Die Tageszeitung „Österreich“ hat vor wenigen Tagen eine Umfrage über die Zufriedenheit der Wienerinnen und Wiener über Ihre Amtsführung veröffentlicht. Das war keine Umfrage der ÖVP, sie wurde von der Tageszeitung selbst in Auftrag gegeben. Ich gratuliere, 5 Prozent sind sehr zufrieden (*Beifall bei der ÖVP.*), 23 Prozent eher zufrieden, unangenehmerweise sind 66 Prozent wenig oder gar nicht zufrieden. Sehr geehrte Frau Stadträtin, warten Sie den Misstrauensantrag gar nicht ab, machen Sie Wien einen Gefallen, treten Sie zurück. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und wenn heute – auch davon bin ich überzeugt – mehrfach gesagt werden wird, es gibt ja nur einen Misstrauensantrag, weil Wahlkampf ist: Es sitzen mehrere Mitglieder der Stadtregierung hier, der Kollege Oxonitsch, die Frau Kollegin Frauenberger, die Frau Kollegin Wehsely. Haben Sie sich eigentlich schon überlegt, warum es zum dritten Mal Sie trifft und noch nie die Frau Kollegin Frauenberger? Woran könnte das liegen, Frau Vassilakou? (*Beifall bei der ÖVP.*)

In Richtung der Sozialdemokratie gewandt, meine Damen und Herren: Man spricht von einem Machtwort, man spricht davon, dass man hier eingreifen möchte. Ich möchte Sie jetzt gar nicht mit Spott und Häme übergießen, ich zitiere nur zum Abschluss meiner Rede aus der Sendung „Wien heute“ vom 20. September. Da wurde jemand auf die Mariahilfer Straße angesprochen und antwortete folgendermaßen: „Ich mische mich hier nicht ein, dafür bin ich nicht zuständig. Aber dort, wo ich zuständig bin, setze ich mich schon mit den Grünen auseinander.“ – Das waren die Worte von Werner Faymann. Der Herr dürfte Ihnen, glaube ich, bekannt sein. – Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Vorsitzender GR Godwin **Schuster**: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet hat sich Frau VBgmin Mag Vassilakou. Ich erteile ihr das Wort.

VBgmin Mag Maria **Vassilakou**: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Zweifelsohne riecht es hier schon sehr nach Wahlkampf (*Beifall bei den GRÜNEN.*), das ist nicht von der Hand zu weisen. Aber ich muss sagen, mir ist dieser Sondergemeinderat eine willkommene Gelegenheit, um einmal grundsätzlich über Verkehrspolitik in Wien zu sprechen, und zwar, wie Verkehrspolitik unser aller Leben in Städten im Allgemeinen und in Wien im Besonderen beeinflusst.

Wir diskutieren heute – und das ist uns, denke ich, allen genauso bewusst – nur zum Teil über die Mariahilfer Straße. In Wahrheit geht es hier um viel mehr, es geht viel tiefer. Es geht um die Art und Weise, wie wir in wachsenden Städten mit einer knappen Ressource umgehen, nämlich mit Platz. Es geht darum, wie wir den öffentlichen Raum zurückgewinnen. Es geht darum, ob die Stadt weiterhin rund um das Auto geplant wird, also so geplant wird, dass sie zum Auto passt, oder ob wir vielmehr erkennen, dass auf alle Fälle bei der künftigen Planung unserer Stadt das Auto nicht mehr die alleinige Hauptrolle spielen darf. Es geht um den Klimaschutz, es geht um unser aller Gesundheit und es geht – last but

not least – um junge Familien mit Kindern, von denen wir nicht wollen, dass sie in dem Moment, wo sie Kinder kriegen, glauben, die Stadt verlassen und im Umland das berühmte Häuschen im Grünen kaufen zu müssen (*Beifall bei den GRÜNEN.*), weil das Level in der Stadt nicht gut genug für ihre Kinder ist.

Es geht also darum, wie wir mit unserer Stadt umgehen. Und da ist Mobilität, da ist Verkehrspolitik zentraler Bestandteil einer Politik, die das Leben in seinem Alltag, die alltägliche Lebensqualität in den Mittelpunkt stellt. Ich glaube, darin werden wir bald einmal alle einer Meinung sein. Aber wenn es um die Wurst geht, dann geht diese ziemlich bald wieder auseinander. Ich habe mich im Vorfeld gefragt, warum das so ist, und ich habe eine relativ einfache Antwort: Die meisten von uns hier besitzen ein Auto, manche von uns wahrscheinlich sogar mehr als eines. Macht uns das notwendigerweise zu Autofahrern? – Ich hätte gesagt, ja, solange wir am Steuer sitzen. Irgendwann einmal hören wir auf, Auto zu fahren, stellen das Auto ab. Und genau in diesem Moment werden wir alle wieder Mütter, Väter, Kinder von irgendjemandem (*Unruhe bei ÖVP und FPÖ.*), zu Menschen, die in ihrer eigenen Gasse gerne Verkehrsberuhigung haben, denen es wichtig ist, dass ihre eigenen Kinder in Sicherheit über die Straße gehen können, zu Menschen, denen es wichtig ist, dass die Tempo-30-Zone vor ihrem Haus auch eingehalten wird, zu Menschen, die einfach auch andere Bedürfnisse haben, die plötzlich eine andere Bedeutung gewinnen. (*Beifall bei GRÜNEN und SPÖ.*)

Ich würde sagen, das ist das klassische Dilemma der Verkehrspolitik in Städten. Und ich meine, dass die meisten Städte, mit denen wir uns messen, dieses Dilemma in den 90er Jahren längst hinter sich gelassen haben. Die Gründe, warum sie andere Prioritäten gesetzt haben, liegen auf der Hand: Klimagase, Erderwärmung, Flucht ins Umland, Autos, die man bald einmal stapeln kann, weil nicht genug Platz ist, um alle diese Autos vor allem in engen historischen Städten unterzubringen, und vieles andere mehr. Nicht zuletzt auch der allgegenwärtige Stau, der nicht dadurch gelöst werden kann, indem man noch mehr und noch mehr und noch mehr Straßen baut, vor allem – wie gesagt – im Inneren der Stadt, wo kein Platz dafür ist.

Ich möchte daher an dieser Stelle noch ein paar Sätze bringen, von denen ich glaube, dass mir dabei alle recht geben werden. Alle wollen gerne in einer ruhigen Gasse wohnen. Stimmt's? Nicht umsonst ist übrigens Grünruhelage ein Zuschlag in unserem Mietrecht. Zweitens: Ruhe, Ruhe, das Genießen von Grün vor dem eigenen Fenster und die Möglichkeit, sich in den Gärten ihrer Villen und auf ihren Dachterrassen frei zu bewegen, soll nicht allein das Privileg von Reichen sein. (*Beifall bei den GRÜNEN.*) Drittens: Es gibt keine ökologischen Abgase und keinen gesunden Lärm. Und deshalb viertens: Niemand wünscht sich noch mehr Verkehr in Wien. Ist es so, oder nicht? (*GRin Ing Isabella Leeb: Aber jetzt ist es mehr!*)

Konsequent in politisches Handeln übersetzt, bedeu-

tet das für Städte ein ganz klares Programm: Öffis ausbauen und taktaktivieren, Autoverkehr aktiv reduzieren, Radverkehr aktiv ausbauen, verkehrsberuhigte Zonen und öffentlichen Raum im Inneren der Stadt gewinnen, damit nicht zuletzt mehr Menschen auch Alltagswege gerne zu Fuß zurücklegen. (*GRin Ing Isabella Leeb: Dann machen Sie es!*) Alle Städte gehen diesen Weg, unabhängig davon, ob sie konservativ, liberal, sozialdemokratisch oder grün regiert sind. Und alle Städte, die diesen Weg gehen, machen Phasen durch, in denen es Kontroversen gibt, haben immer wieder schwierige Entscheidungen umzusetzen und müssen diese Phase einfach durchstehen, bis sie genau jene Vorteile für die Lebensqualität aller Bewohnerinnen und Bewohner erreichen, um die es hier geht.

Nun komme ich zu den GRÜNEN. Wir nehmen ernst, was wir sagen. Es wird Sie nicht überraschen: Klimaschutz in der Stadt heißt unter anderem, mehr Öffis, mehr Fußgänger, mehr Radler, weniger Autoverkehr. Was haben wir jetzt nach drei Jahren grüner Verkehrspolitik? (*GRin Mag Barbara Feldmann: Mehr Chaos! – GR Mag Wolfgang Jung: Chaos!*) – Mehr Öffis, mehr Fußgänger, mehr Radler, weniger Autoverkehr. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Und warum haben wir das? Und warum haben wir das? – 365-EUR-Jahreskarte plus 60-EUR-Jugendticket für das ganze Jahr, Parkpickerl, Radwege, ja, neue Mariahilfer Straße, und bald zusätzliche Straßenbahnlinien und U-Bahn-Ausbau, wenn wir uns das leisten können. Und glaubt irgendjemand allen Ernstes, das ginge ohne Kontroverse? Glaubt irgendjemand allen Ernstes, das geht so einfach? Ich glaube das nicht. Und das eine will ich Ihnen an dieser Stelle sagen, gerade und auch mit Blick auf den kommenden Wahlsonntag: Österreich braucht eine Politik, die nicht beim ersten Gegenwind einknickt. (*Beifall bei GRÜNEN und SPÖ.*)

Womit wir genaugenommen mitten in der Mariahilfer Straße angekommen wären. Ja, es ist klar, zu Beginn braucht es eine Zeit, bis sich alle gemerkt haben, was die neuen Regeln sind, und bis alle beschließen, sich auch daran zu halten. (*GR Mag Johann Gudenus, MAIS: Welche Regeln?*) Deshalb – und nicht umsonst – haben wir von Anfang an gesagt, das Projekt hat vier Phasen: Umsetzungs- und Optimierungsphase, in der man sich anschaut, was gut funktioniert und wo es zu Problemen kommt. Zweitens: Evaluierung. Drittens: Adaptierungen. Viertens: Umbau. – Genau genommen befinden wir uns gerade an jenem Punkt, wo die Optimierungsphase zu Ende geht. Im Oktober gibt es die Evaluierungsergebnisse und danach folgen Entscheidungen, wie und wo es zu Adaptierungen kommt.

Was haben wir auf der Mariahilfer Straße? – Nun, zunächst einmal haben wir zwei Begegnungszonen, und ja, Begegnungszonen sind neu. Nicht zuletzt ist es so, dass sie überhaupt erst seit vergangenem Frühjahr in der Straßenverkehrsordnung ermöglicht wurden. Sie bedeuten auch eine Umstellungsphase. Ich bin überzeugt davon, dass die Begegnungszone genau in dem Moment viel, viel, viel leichter und besser funktionieren

wird, wenn der Umbau erfolgt. Denn spätestens dann, wenn die klassische, konventionelle Fahrbahn weg ist und alle sozusagen auf einem Niveau sind, wird man sich auch viel leichter tun, sich da darauf zu bewegen.

Wenn man am Nachmittag oder an einem Samstag in der Mariahilfer Straße unterwegs ist, wenn viele Menschen da sind, kann man jetzt schon beobachten, wie die Begegnungszone von den Fußgängerinnen und Fußgängern erobert wird, und das ist gut so. Das wollten wir damit erreichen. Dem Auto einfach die Möglichkeit zu geben, sich doch noch darauf bewegen zu können, aber trotzdem Fußgänger, Rad, Auto gleichberechtigt zu behandeln. Und das ist neu. Ich meine, das ist neu, nach mehreren Jahrzehnten einer Verkehrspolitik, die ganz einfach jedem Verkehrsteilnehmer streng seinen Platz auf der Straße zugewiesen hat, mit 120 Regeln, die zu beachten sind. Das ist neu.

Shared-Space-Modelle, Begegnungszonen gibt es weltweit, die gibt es in ganz Europa, die gibt es teilweise andernorts in Österreich. Ich lade Sie alle ein, nach Linz zu fahren, um zu sehen, wie die Begegnungszone dort bestens funktioniert, und ich bin überzeugt davon, dass sie auch in Wien sehr gut funktionieren wird. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Was haben wir noch? – Wir haben eine Fußgängerzone im zentralen Teil, von der alle meinen, sie sei außergewöhnlich. *(GR Anton Mahdalik: Das ist richtig!)* So außergewöhnlich, meine ich, ist sie auf den zweiten Blick nicht. Der Bus ist bis vor wenigen Jahren am Graben gefahren, ohne Probleme, ohne Probleme, ohne Probleme. *(GR Mag Wolfgang Jung: Sind die Busfahrer alle hysterisch?)* – Zweifelsohne ist es für den Fahrer eine Herausforderung, aber es ist am Graben zu keinen Unfällen gekommen und in der Mariahilfer Straße funktioniert das Befahren der Straße mit dem Bus sehr wohl. Wir haben Radfahrer, die durch diese Fußgängerzone fahren dürfen. Das ist übrigens auch nicht so außergewöhnlich. Von 70 Fußgängerzonen in Wien dürfen Radfahrer 40 davon befahren. Lassen Sie sich das auf der Zunge zergehen. Schauen Sie sich noch einmal etwa am Karlsplatz an, wie es funktioniert und wie es funktionieren kann.

Auch hier gilt es Folgendes zu beachten: Erstens: Nein, es ist nicht lustig für mich als Fußgänger, wenn der Bus alle paar Minuten vorbeikommt. Und ja, wir arbeiten schon seit Wochen daran, dass eine neue Route für den Bus gefunden und vereinbart werden kann.

Das Radfahren funktioniert, aber wir haben gesagt – und das ist auch kein Geheimnis –, dass wir den Radverkehr innerhalb weniger Jahre in der Stadt verdoppeln wollen. Und wenn in Wien in den nächsten Jahren viel mehr Radfahrer unterwegs sein werden, ist es klar, dass es neue, zusätzliche Routen braucht, weil ja schlussendlich nicht alle Radfahrer dieselben Routen durch die Stadt verwenden können. Das heißt, ja, es braucht Optimierungen und neue Radrouten in der Umgebung, damit sich auch der Radverkehr besser aufteilt. Das ist auch eine Selbstverständlichkeit, an der gearbeitet wird.

Ein Letztes: die Frage der Querungen. Ich möchte

schon in Erinnerung rufen, dass die Tatsache, dass es bis auf eine – nämlich von der Stumpergasse kommend über die Mariahilfer Straße in die Zieglergasse hinein – sonst keine Querungen gibt, genauso in zweijähriger minutiöser Arbeit mit den Bezirken 6 und 7 abgestimmt und akkordiert worden ist.

Es hat zudem Bürgerbefragungen in den betroffenen Straßenzügen gegeben *(Unruhe bei der ÖVP.)* – übrigens Bürgerbefragungen, von denen wir jetzt tun können, als wenn es sie nicht gäbe. Aber es hat sie gegeben. *(GRin Ing Isabella Leeb: Aber es sind ganze Bezirke betroffen!)* Und der Grund, warum man diese Querungen nicht geöffnet hat, war der, dass die Bezirke zu Recht befürchtet haben, dass der Durchzugsverkehr sich durch alle Anrainergassen durchschlängelt und diese überflutet.

Nun, wir werden in den nächsten Wochen, wenn die Evaluierungsergebnisse und die Verkehrszählungsergebnisse vorliegen, genau wissen, wo es Probleme gibt und wo nicht, und genau darstellen, was es bedeutet, wenn man welche Querung öffnet. Denn eines ist klar: Auch Sie werden nicht wollen, dass man eine Querung öffnet und damit mehr Probleme schafft als löst. Daher werden wir uns das anschauen. Wir werden das transparent machen. Und wir werden selbstverständlich Entscheidungen treffen, was zu öffnen ist, ob etwas zu öffnen ist und wie es zu adaptieren ist, damit die wenigen Staupunkte, die es noch gibt, auch noch restlos beseitigt werden.

Ich will an dieser Stelle abschließend eines sagen: Ja, ich weiß, wie das ist, wenn man an einer Stelle wohnt, wo es sich ständig staut. Und die Anrainerinnen und Anrainer, die damit jetzt konfrontiert sind, haben mein vollstes Verständnis. Wir arbeiten daran, um jene wenige Staupunkte, die noch vorhanden sind, zu beseitigen. Es gibt Maßnahmen, die man hier ergreifen kann. Sie wurden in den letzten Wochen ständig ergriffen. Und das ist auch der Grund, warum sich in vielen Seitengassen die Situation inzwischen sehr stark entschärft hat, verbessert hat, ja, sich teilweise die Probleme der ersten Tage aufgelöst haben. Einmal mehr eine klare Aussage: Wo es noch zu Problemen kommt – und das werden wir schwarz auf weiß wissen, wenn die Verkehrszählungsdaten vorliegen –, werden wir die entsprechenden Maßnahmen umgehend setzen, um auch diese noch restlos zu beseitigen.

Damit bin ich beim heutigen Antrag angekommen. Dieser ist ein willkommener Anlass, um viele Spekulationen der letzten Tage und Wochen, die nicht zuletzt ja auch dadurch, dass Wahlkampf ist, angefacht werden, zu beseitigen. Er ist das Ergebnis von Verhandlungen zweier Fraktionen, die aber immer noch und bei aller Unterschiedlichkeit ihrer Standpunkte und Meinungen – ja, wir haben unterschiedliche Meinungen in manchen Punkten, das ist kein Geheimnis und auch nicht selten in der Politik – den Willen haben, einen gemeinsamen Weg zu finden. Diesen gemeinsamen Weg gehen wir, und das bedeutet dieser Antrag und nicht mehr, so sehr man auch alles Mögliche da hineininterpretieren und hinein-

geheimen will.

Ich sage Ihnen abschließend vielleicht eines: Natürlich werde ich dieser Tage auch von Wohlmeinenden immer wieder gefragt, ob das im Wahlkampf sein musste. – Ich sage: Ja. Denn hätten wir es nicht im Wahlkampf umgesetzt, hätte das bedeutet, dass wir das Projekt um ein ganzes Jahr verschieben müssen. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die aufhören zu arbeiten, weil Wahlkampf ist. *(Beifall bei GRÜNEN und SPÖ.)*

Und ich sage es Ihnen jetzt auch für nächstes Jahr und ganz besonders auch für das Jahr 2015: Ich werde arbeiten bis zum letzten Tag vor der Wahl. Und ja, wir werden noch in der letzten Sitzung des Wiener Gemeinderats etwa Widmungen beschließen, vielleicht sogar umstrittene. Das wünsche ich mir nicht, aber wenn es notwendig ist, auch das. Denn für mich gilt es, Regierungsarbeit zu erledigen, unabhängig davon, ob Wahlkampf ist oder nicht. Ich bekomme Bestätigung von Menschen, die sich im Übrigen dieser Tage nicht nur an mich wenden, weil sie meinen, dass es in ihrer Gasse ein Problem gibt und sich erwarten, dass ich Maßnahmen ergreifen, damit sich der Stau auflöst. Nein, das Häufigste, was ich in den vergangenen Wochen zu hören bekomme, ist vielmehr: Das hätte man vor 20 Jahren tun sollen. *(GRin Ing Isabella Leeb: Schön!)* – Ich bin sicher, das haben Sie auch alle schon gehört. In Zusammenhang mit der Fußgängerzone und der Verkehrsberuhigung auf der Mariahilfer Straße ist das Häufigste, was man zu hören bekommt: Das hätte man vor 20 Jahren tun sollen.

Ja, so ist es in der Politik. Manche diskutieren 20 Jahre lang über etwas, damit sie es nicht umsetzen müssen, und manche handeln. Und was mich anbelangt, lasse ich mich lieber jetzt dafür tögeln, dass ich es mache, als in zehn Jahren dafür, dass ich nichts getan habe. Das ist grüne Politik. Und ich bedanke mich beim Koalitionspartner dafür, dass er diesen Weg mit uns gemeinsam geht. *(Beifall bei GRÜNEN und SPÖ.)*

Vorsitzender GR Godwin **Schuster**: Für die nun folgenden Wortmeldungen möchte ich bemerken, dass die Redezeit für die erste Runde nach der Begründung und der Wortmeldung der Frau Vizebürgermeisterin 30 Minuten beträgt. Die Redezeit jedes weiteren Redners ist mit 15 Minuten begrenzt. Als nächster Redner hat sich GR Mag Gudenus zu Wort gemeldet.

GR Mag Johann **Gudenus**, MAIS *(Klub der Wiener Freiheitlichen)*: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Bürgermeister! Werte anwesende Stadträte!

Zuerst kurz zu den eher sehr hilflosen Ausführungen der Frau VBgmin Vassilakou. Man hat auch wirklich gemerkt, wie begeistert der Koalitionspartner SPÖ von den Ausführungen der Frau Vizebürgermeisterin war.

Sie hat darüber gesprochen, dass Familien, die Kinder bekommen, oftmals von der Stadt aufs Land flüchten, weil es mit der Umwelt in der Stadt so schlecht bestellt ist, weil die Feinstaubbelastung so hoch ist. Ich werde Ihnen eines sagen, Frau Vizebürgermeisterin: Das ist das letzte Motiv, warum Familien aufs Land ziehen.

*(Beifall bei FPÖ und ÖVP.)*

Warum ziehen Familien aufs Land? Warum gibt es eine Stadtfucht? Warum? – Weil die Kriminalität in Wien immer mehr steigt, weil das Bildungsniveau in Wien immer mehr sinkt, weil die Gebühren immer mehr steigen, weil sich die Menschen in Wien das Leben nicht mehr leisten können, deswegen ziehen Familien aufs Land und wollen nicht in der Stadt bleiben, wo Rot-Grün ihr Unwesen treiben. Deswegen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Ich verstehe ja viele Familien, die sagen, lieber ein Haus im Grünen als die Grünen im Haus. Ist ja vollkommen selbstverständlich *(Beifall bei der FPÖ.)*, bei so einer Politik von Rot und Grün, die Kriminalität vorantreiben *(Beifall der FPÖ.)* und die Gebührenschauben immer mehr in die Höhe ziehen.

Diese Ausführungen waren ja mehr als hilflos, sehr geehrte Vizebürgermeisterin. Sie spielen da Väter und Mütter gegen Autofahrer aus. Das ist eine Hetze gegen Autofahrer, die hier stattfindet, ein wirklich spürbarer Hass gegen alles, was vier Räder hat, und im Gegensatz dazu ein Fahrradfetischismus, den es sonst nirgends gibt. Und dann sagen Sie mir, Sie wollen den Stau lösen. Bitte, wie ist mit dem neuen Konzept der Mariahilfer Straße der Stau gelöst? Damit wird erst Stau verursacht. Schauen Sie einmal in die umliegenden Straßen. Sie verursachen Stau, Sie verursachen Feinstaub, Sie verursachen Umweltbelastung, das ist Ihre Politik der GRÜNEN. *(Beifall bei der FPÖ.)* Halten Sie sich einmal den Spiegel vor.

Dann hat die Frau Vizebürgermeisterin darüber gesprochen, dass man Konsequenz in politisches Handeln übersetzen muss. Bitte, setzen Sie Konsequenz in politisches Handeln über und treten Sie noch heute zurück. Ersparen Sie den Menschen in den nächsten Jahren wirklich so eine Politik. *(Beifall bei der FPÖ.)* Gehen Sie den Weg der Vernunft und gehen Sie bitte nicht den Weg des Wahnsinns weiter.

Sie haben auch davon gesprochen, welche Segnungen die rot-grüne Stadtregierung in den letzten drei Jahren gebracht hat. Also ich weiß es nicht: Baumfällungen, wo es möglich war, Chaospolitik, Straßensperren, eine „Wienwoche“ mit einer völlig abstrusen Kulturpolitik, wo der Herr Phettberg irgendwelche Spiele veranstaltet. Das ist die Segnung der grünen Politik, oder eine „Wienwoche“, wo offen für Wahlschwindel aufgerufen wird. Bitte, bravo! Das ist die grüne Regierungsbeteiligung! Schauen Sie sich doch mal in den Spiegel, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn Sie davon sprechen, das Ziel sei es, dass Fußgänger, Radfahrer und Autofahrer gleichberechtigt sind. – Ja, das klingt zwar alles sehr schön, aber bitte, wo sind die gleichen Pflichten. Davon reden Sie nicht. Haben die Fahrradfahrer dieselben Pflichten wie die Autofahrer? Sie sind doch gleichberechtigte Verkehrsteilnehmer, sie müssten also eigentlich auch die gleichen Sorgfaltspflichten haben. Das haben sie aber nicht. Das ist Ihnen vollkommen egal. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ihnen geht's immer nur darum: Rechte, Rechte, Rechte. Sie wollen immer mehr Rechte, aber mehr

Pflichten, überhaupt nichts. Das Gleiche gilt bei der Wiener Votivkirche, wo der Herr Lobo und der Herr Akklic immer mit offenen Armen warten. Rechte, ja alles, Bleiberecht ja, aber Pflichten überhaupt keine. Das ist die Politik der GRÜNEN, das wollen die Menschen nicht, denn das ist Politik gegen die Menschen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die Frau Vassilakou hat noch davon gesprochen, dass Sie nicht zu denjenigen gehört, die aufhören zu arbeiten, nur weil Wahlkampf ist. Das merkt man ja auch: Sie arbeiten konsequent gegen die Interessen dieser Stadt, Sie arbeiten konsequent gegen die Menschen in dieser Stadt. Und wenn die Frau Vassilakou davon spricht, sie möchte genau diesen Kurs bis zur Wahl beibehalten, dann sage ich, das ist eine gefährliche Drohung, das brauchen wir nicht. Treten Sie besser heute als morgen zurück, Frau Vassilakou. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Man hat ja prinzipiell den Eindruck, dass hier zwischen der rot-grünen Stadtregierung ein Wettstreit besteht. Zwar kein Wettstreit der Ideen, das merkt man ja auch, dass hier einen Tag das eine in der Zeitung steht und am zweiten Tag das andere. Da werden sich immer Freundlichkeiten ausgerichtet. Aber Ihr wahrer Wettstreit besteht ja darin, in Wirklichkeit die Bürger zu vergraulen. Ihr Wettstreit besteht darin, wer von den beiden Fraktionen vergrault in kürzester Zeit die meisten Bürger. Dieser Wettstreit besteht zwischen Ihnen, da besteht oftmals ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Dass die SPÖ ja die letzten Jahrzehnte da ganz, ganz oben dabei war, wissen wir. Aber die GRÜNEN befinden sich zur Zeit auf der Überholspur, das schaffen Sie zur Zeit bei diesem Wettstreit, denn Sie betreiben ja alles andere als eine Politik von Vernunft und Logik. Vernunft und Logik ist das Gegenteil von Rot und Grün. Vernunft und Logik ist das Gegenteil von dieser Stadtregierung der Belastungen. Vernunft und Logik ist das Gegenteil von dieser Stadtregierung der Autofahrerhasspolitik. Vernunft und Logik ist im Endeffekt hier bei der Opposition beheimatet und bei den Bürgern, die Sie nicht zu Wort kommen lassen wollen, Frau Stadträtin für BürgerInnenbeteiligung. Lassen Sie doch endlich die Bürger mitentscheiden! Werden Sie doch endlich Ihres Amtes gerecht. Das haben Sie in den letzten drei Jahren nicht geschafft. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber im Endeffekt muss man schon eines sagen: Da betreibt der Herr Bürgermeister schon auch die Politik der Kindesweglegung. Denn wer hat uns denn das Ganze eingebrockt, dass die GRÜNEN hier mit im Regierungsboot sitzen? – Es war der Herr Bürgermeister. Der putzt sich jetzt ab, sagt, es war die Frau Vassilakou, die ist schuld an der Mariahilfer Straße. Aber, die SPÖ, der Bgm Häupl ist doch mitverantwortlich für all das. Er ist letztverantwortlich für all dieses Chaos, das hier in letzter Zeit da passiert. Und ich kann mich ganz genau erinnern, bei meiner Rede zur Regierungsformation hier im Gemeinderat habe ich gesagt: Wer sich mit den GRÜNEN ins Bett legt, der braucht sich nicht wundern, dass er mit Flöhen aufwacht. Aber der Herr Häupl merkt spätestens heute, dass er mit Flöhen aufgewacht ist, nach dem

Motto: Die Geister, die ich rief, die werde ich nicht mehr los. Der Herr Bgm Häupl trägt die Schluss- und Letztverantwortung. Das ist seine Verantwortung. Der muss auch er sich stellen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Parkpickerl ohne Volksbefragung, da herrscht ja das reinste Chaos im Verkehrsressort, Mariahilfer Straße ohne Volksbefragung. All das hat die Frau Vizebürgermeisterin, aber in Letztverantwortlichkeit auch der Herr Bürgermeister zu verantworten. Es hat auch irgendwie den Anschein, als wenn Sie Ihr politisches Ende nahen sehen und sich noch schnell – koste es, was es wolle – irgendwelche Denkmäler bauen wollen. Aber im Falle der Mariahilfer Straße ist es ein Mahnmal, ein Mahnmal, das Sie hier bauen wollen, nämlich genannt Maria-dir-ist-nicht-mehr-zu-helfen-Straße. Das ist genau das Mahnmal, das Sie bauen wollen, auf der Mariahilfer Straße, gegen die Kaufleute, gegen die Anrainer, gegen die Kunden, gegen die Autofahrer, gegen die Fußgänger, gegen die Öffi-Fahrer. Ein Mahnmal der GRÜNEN, nach dem Motto: So darf es in einer Wiener Heimatstadt nicht mehr laufen, die GRÜNEN haben versagt, die GRÜNEN haben an allen Ecken und Enden versagt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Natürlich hat das Ganze wie immer mit der für Sie so typischen Angst vor den Menschen begonnen. Sie sprechen groß von BürgerInnenbeteiligung. Das Einzige, was Sie können, ist die GrünInnenbeteiligung, da kriegt der Herr Van der Bellen seine 210 000 EUR. Aber Sie haben in Wirklichkeit Angst vor den Menschen. Da gibt es keine BürgerInnenbeteiligung. Anstatt die Bürger mit ganz einfachen Ja- und Nein- Antwortmöglichkeiten zu befragen, sind Sie wieder einmal in Ihrer Feudalherrenmanier gemäß Bgm Häupl drübergefahren und wollen die Menschen zwangsbeglücken. Das ist ja wirklich genau Ihre Politik. Haben Sie schon jemals die letzten drei Jahre die Bürger eingebunden? Sie haben sich ja mit Händen und Füßen dagegen gewehrt, dass die Bürger befragt und eingebunden werden, wie es um diese Abzocke der Parkraumbewirtschaftungsausweitung gegangen ist. Mit Händen und Füßen haben Sie sich dagegen gewehrt. Sie sind keine Demokraten. Sie sind einfach keine Demokraten, und das wissen die Menschen draußen auch und werden auch spätestens in zwei Jahren die richtige Antwort dafür geben. Sie wissen auch ganz genau, warum Sie die Bürger bei der Mariahilfer Straße nicht befragt haben, weil auch Umfragen ganz eindeutig gezeigt haben, dass 75 Prozent überhaupt keine Änderung wollten. Bis zu 75 Prozent der Menschen in den beiden Bezirken wollten überhaupt keine Änderung auf der Mariahilfer Straße, weil im Prinzip alles recht gut funktioniert hat. Es waren alle zufrieden. Es waren die Geschäftsleute zufrieden, es waren die Kunden zufrieden, es waren die Autofahrer zufrieden, es waren die Radfahrer zufrieden, es waren die Fußgänger zufrieden, es waren die Öffi-Fahrer und Öffi-Benützer zufrieden. Alle waren zufrieden. Und dann kommen Sie plötzlich daher, zeigen hier einen gewissen Größenwahn, eine Präpotenz und glauben, alles besser wissen zu müssen.

Es weiß mittlerweile jeder Mensch, die Planung war

hirnlos, die Ausführung war und ist dilettantisch, die Auswirkungen sind desaströs und so nebenbei kostet das ganze Projekt bis jetzt mindestens 3,5 Millionen EUR. 3,5 Millionen EUR, das ist die Hälfte der Kosten im Budget für den mittlerweile gestrichenen Heizkostenzuschuss. 3,5 Millionen EUR! Da geht sie her, die ach so soziale rot-grüne Stadtregierung, und streicht vor einem Jahr den Heizkostenzuschuss mit der so sagenhaften schweren Belastung von 6 Millionen EUR pro Jahr für ein Budget, das 12 Milliarden EUR beträgt. Und genau da muss man einsparen! Aber wenn es um so wirklich irrsinnige Projekte wie die Mariahilfer Straße geht, da macht man sofort 3,5 Millionen EUR locker! Ja, da sieht man die Prioritätensetzung. Die Ärmsten der Armen werden im Regen stehen gelassen, Hauptsache, die GRÜNEN können ihre Irrsinnprojekte durchsetzen. Damit muss Schluss sein! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Sie haben ja auf niemanden Rücksicht genommen, auf niemanden. Nicht umsonst gibt es ja jetzt einen Aufstand der Öffi-Fahrer, der roten Gewerkschaft, die im Endeffekt hier zu Recht aufbegehrt. Nicht umsonst sagt der ehemalige SPÖ-Gemeinderat Pfleger, dass das ganze Projekt ein Murks ist, nicht durchdacht ist und wieder zurückgebaut werden sollte. Hören Sie doch bitte, werte Kollegen von der SPÖ, auf Ihre echten Experten! Die Frau Vassilakou ist keine Expertin, die ist keine Expertin! Die GRÜNEN kennen sich eher nur dabei aus, wenn's darum geht, irgendwelche Wirtschaftsflüchtlinge in der Votivkirche willkommen zu heißen. Da kennen sich die GRÜNEN sehr gut aus. Wenn der Herr Lobo und der Herr Akkilic dort mit offenen Armen warten, da sind sie wirklich Experten. Da sind Sie Experten, wenn es darum geht, Wirtschaftsflüchtlinge und Scheinasylanten zu verhätscheln und Politik gegen das eigene Volk zu machen. Da kennen Sie sich aus, die Herrschaften von den GRÜNEN! *(Beifall bei der FPÖ.)* Aber von Verkehrspolitik haben Sie überhaupt keine Ahnung! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Mittlerweile leidet fast jeder unter diesem Umbau: Anrainer, Fußgänger, alle versinken im Chaos, im Stau, im Lärm, in der Luftverschmutzung. Die GRÜNEN, die selbsternannte Umweltpartei, will plötzlich nichts mehr davon wissen, dass es eine Feinstaubbelastung gibt, dass es bei den Autos natürlich mehr Emissionen gibt, wenn alle im Stau stehen müssen und bis zu einer halben, dreiviertel Stunde Parkplatz suchen müssen. Nein, da gibt es überhaupt keine Luftverschmutzung mehr, weil wenn es die GRÜNEN verursachen, dann heißt es ja nicht mehr Luftverschmutzung, da heißt es Verkehrsberuhigung. Das ist dann ein anderes Wort. *(Beifall bei der FPÖ.)* Ja klar, das ist dann die grüne Logik. Da wird dann alles umbenannt und beschönigt und dann ist die Welt wieder in Ordnung, so wie es die GRÜNEN gerne hätten.

Aber Sie zeigen ja auch im Endeffekt, wie wirtschafts- und arbeitsplatzfeindlich Sie sind, weil ja auch bei den Geschäftsleuten mittlerweile schon drastische Umsatzeinbußen zu verzeichnen sind. Sie kennen wahrscheinlich nicht die 80/20-Regel bei der Mariahilfer Stra-

ße. Die kennen Sie nicht, weil Sie ja keine Ahnung haben. Sie kennen sich bei der Votivkirche aus, bei den Wirtschaftsflüchtlingen, aber vom Verkehr haben Sie keine Ahnung und von Wirtschaft schon gar nicht! Dass natürlich 80 Prozent bei der alten Mariahilfer Straße, nämlich 80 Prozent der Kunden zu Fuß gekommen sind oder mit den Öffis, das ist klar, und nur 20 Prozent mit dem Auto. Das wissen wir. Aber dass diese 20 Prozent, die mit dem Auto gekommen sind, 80 Prozent des Umsatzes verursacht haben, ja das wissen Sie natürlich auch nicht, weil man natürlich ins Auto mehr Ware hineinpacken kann, als ein Fußgänger oder Öffi-Benutzer mit beiden Händen tragen könnte. Das wissen Sie aber nicht. Sie sorgen im Endeffekt für ein Geschäftssterben auf der Mariahilfer Straße. Da werden sich die Kaufleute und auch die Kunden bei Ihnen bedanken. *(GR David Ellensohn: Und die Kärntner Straße?)* Auf der Mariahilfer Straße, da werden sich die Kaufleute bei Ihnen bedanken, Herr Ellensohn. Sie werden die Rechnung 2015 von allen Wienerinnen und Wienern präsentiert bekommen. Davon werden Sie nicht weglafen können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber der Cashflow bei den Kaufleuten ist Ihnen vollkommen egal. Da geht es nicht darum, dass Umsatzeinbußen vorhanden sind. Hauptsache, der Cashflow bei den grünen Freunden stimmt, Hauptsache, der Cashflow bei den roten Freunden stimmt. Da geht es dann darum, die Freunderln zu versorgen. Da werden dann 100 000 EUR natürlich gerne an eine rote Agentur gegeben. Das macht man natürlich dann sehr schnell und sehr gerne. Also beim Cashflow an die eigenen Freunde ist man sehr, sehr schnell zur Hand.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sage Ihnen eines: Die Politik des Drüberfahrens über die Menschen wird spätestens 2015 ein Ende haben und man hat auch nächsten Sonntag die Gelegenheit dazu. Jetzt sagen Sie, es ist Wahlkampf. Es ist halt jetzt Wahlkampf. Für den Sitzungstermin bin ich nicht verantwortlich. Aber man hat auch nächsten Sonntag die Gelegenheit, diese großkopferte Politik der SPÖ namens Faymann, Häupl & Co abzuwählen. Da hat man nächsten Sonntag die Gelegenheit dazu. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die Politik der Belastungen, die Politik des Verkehrschaos, die Politik gegen die eigenen Menschen, diese Politik kann man nächsten Sonntag abwählen. Dazu besteht die Möglichkeit und es werden sehr, sehr viele Menschen auch Gebrauch davon machen. Ich weiß ganz genau, wie sehr die SPÖ in Wien vor dem Wahlergebnis Angst haben wird, wenn dann die SPÖ plötzlich von 34 Prozent Richtung 30 Prozent möglicherweise runterfallen wird. Wer weiß, ja, wer weiß, es ist ja alles möglich, es ist ja alles möglich.

Und ich sage Ihnen eines: Die GRÜNEN werden ihren Zenit auch bald erreicht haben, weil so eine Politik, die im Endeffekt grüne Politik vortäuscht, aber umweltfeindlich ist, eine Politik, die vortäuscht, für KMUs zu sein, aber im Endeffekt geschäftsfeindlich ist *(Aufregung bei GR David Ellensohn.)*, so eine Politik wird im Endeffekt auch abgewählt werden. Das kann ich Ihnen garan-

tieren, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir bringen als Freiheitliche heute einen Misstrauensantrag gegen diese unfähige, rückttrittsreife Verkehrsstadträtin Vassilakou ein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Vorsitzender GR Godwin **Schuster**: Als Nächster zum Wort gemeldet ist Herr GR Dr Aigner. Ich erteile es ihm.

GR Dr Wolfgang **Aigner** *(Klubungebundener Mandatar)*: Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren!

Mich beschleicht immer stärker das Gefühl, dass es in der rot-grünen Verkehrspolitik ein Handbuch gibt, das den Titel trägt „Wie ruiniere ich eine Einkaufsstraße, eine funktionierende, Kapitel 1 bis 20.“ *(Beifall bei der FPÖ und von GRin Ing Isabella Leeb.)* Und leider Gottes haben Sie sich in den letzten Wochen und Monaten fast bis zum Nachwort, ist gleich zum Nachruf, durchgearbeitet. Es ist Ihnen gelungen, eine Einkaufsstraße, die es in der jüngeren Vergangenheit wahrlich nicht leicht gehabt hat - ich erinnere an die Zeit des U-Bahn-Baus, der wichtig und notwendig war, aber der natürlich eine massive Herausforderung für die Funktionsfähigkeit der Mariahilfer Straße war. Es hat damals die glückliche Entwicklung gegeben, dass durch die ersten Öffnungen im damaligen noch Ostblock Kaufkraft zugeflossen ist, sodass sich die Geschäfte, aber auch die Anwohner über Wasser halten konnten. Und dann hat die Wiener Verkehrspolitik, damals unter der Alleinverantwortung der SPÖ, eigentlich etwas gemacht, was leider Gottes ziemlich aus der Mode gekommen ist, nämlich den Versuch einer strukturierten Verkehrsplanung. Wie kann ich in einer Straße, die man neu gestalten kann, eine Multifunktionalität sicherstellen. Es wurden damals breite Gehsteige gemacht, freundliche U-Bahn-Auf- und -Abgänge, der Autoverkehr ist zurückgedrängt, aber nicht beseitigt worden, weil er einfach notwendig ist, um die Straße zu erreichen und weil er notwendig ist, damit die Menschen, die auf der Mariahilfer Straße, aber auch im Umkreis wohnen, ihre Wohnungen erreichen können. Und das ist ja gut so, dass wir keine Geisterstädte haben, wo an der Peripherie gewohnt wird und in den Innenstädten am Ende nur mehr Bürogebäude sind. Auch der Fahrradverkehr hat seinen Raum gehabt.

Dieses an sich funktionierende Konzept, das ja auch nicht wirklich in Frage gestellt worden ist, ist eigentlich durch eine völlig ideologieüberfrachteten Vorgangsweise, gepaart mit einer dilettantischen handwerklichen Qualität, kaputt gemacht worden. Es besteht jetzt noch die Chance - aber ich vermute, von den GRÜNEN kann man das nicht erwarten und die SPÖ ist wahrscheinlich auch nicht stark genug -, die letzte Chance, das Ruder herumzureißen und nicht noch mehr Millionen dafür in den Sand zu setzen, dass am Schluss nichts mehr funktioniert und dieses organisierte Anwohnervertreibungsprogramm erfolgreich wird. Es wird auch die Gegend um die Mariahilfer Straße eine Geisterstadt werden und in Geisterstädten geht man nicht gerne flanieren. Das kann man sich in anderen Teilen der Innenstadt sehr gut anschauen, wie es ist, wenn am Abend um 5 Uhr die Lichter

ausgehen, die Büros leer sind und niemand mehr auf der Straße ist.

Es werden die Unternehmer vertrieben. Es sind genau dort die Klein- und Mittelunternehmer, die unter schwierigen Bedingungen die Flagge hochgehalten haben und geblieben sind. Die werden an die Peripherie gehen, es wird noch mehr Kaufkraft in die großen Einkaufszentren am Rand abfließen und dann wird genau das Gegenteil von dem passieren, was Sie vorgeben, erreichen zu wollen, nämlich es wird mehr Verkehr geben, es wird Kaufkraft abfließen.

Das alles ist grüne Verkehrspolitik. Ich frage mich wirklich: Wo ist eigentlich die SPÖ? Jetzt haben wir natürlich viele Jahrzehnte gesagt, die rote Allmacht gehört bekämpft. Aber man sieht, wie schnell aus Allmacht Ohnmacht wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die SPÖ hat verkehrspolitisch völlig abgedankt. Das kann es ja bitte nicht sein! Es ist ja demokratiepolitisch ein Skandal, dass ein Kernbereich der Kommunalpolitik, und das ist nun mal die Verkehrspolitik, zu 100 Prozent einer Partei überantwortet wird, die bei der letzten Wahl heiße 11 Prozent der Stimmen bekommen hat! Es wird Politik gegen 89 Prozent der Wienerinnen und Wiener gemacht, auch gegen Ihre Wähler und Wählerinnen! Da ist wirklich eine Gesamtverantwortung zu sehen. Man kann kleine Schrebergärten, man kann kleine Spielwiesen einem kleinen Koalitionspartner übergeben, aber doch nicht die Verkehrspolitik, die ein ganz ein wesentliches Herzstück der gesamten Kommunalpolitik ist! Also ein bisschen was von der früheren roten Allmacht würde man sich zurückwünschen, weil das letztendlich auch zur Führungsqualität dazugehört, und wir haben diese Regierung nun einmal. Die Chance, dass das Ganze ein vorzeitiges Ende findet, ist nicht allzu hoch, auch wenn man sich die Wahlergebnisse anschaut. Daher tun Sie etwas und lassen Sie sich nicht vom kleinen Koalitionspartner am Nasenring durch die Verkehrspolitik führen!

Man darf auch nicht vergessen, dass Verkehr natürlich viele Gesichter hat. Er ist eine Belastung, aber es gibt ganz andere Bereiche, wenn man sich zum Beispiel das Inntal anschaut und so weiter, auch andere Bereiche im städtischen Bereich, wo natürlich der Verkehr eine Belastung darstellt und wo man politisch die Verantwortung hat, die Belastung möglichst zu reduzieren. Aber umgekehrt heißt Verkehr auch in irgendeiner Form Leben. Dort, wo es keinen Verkehr gibt, dort gibt es keine wirtschaftliche Prosperität, dort gibt es auch die entsprechende Bequemlichkeit nicht. Daher ist dieses mit Schaum vor dem Mund gegen den Verkehr Losgehen eigentlich völlig jenseitig. Denken wir auch gerade jetzt in Zeiten einer Wirtschaftskrise daran, es ist nun mal auch die Automobilindustrie noch jene Schlüsselindustrie, die in Europa noch betrieben wird. Viele Teile der anderen Industrien sind ja schon längst weggegangen, die kommen auch nicht mehr wieder. Wir sind in Europa mit unserer Automobilindustrie auch technologisch führend und das setzt natürlich auch voraus, dass die Leute entsprechend die Möglichkeit haben, ihre Autos sinnvoll einzusetzen. Und das wird völlig negiert. Von den GRÜ-

NEN erwartet man sich gar nichts anderes. Aber einer Partei wie die SPÖ sollte Industriepolitik eigentlich wirklich ein Anliegen sein, wo wir jetzt auch im Wettbewerb nicht nur mit Niedriglohnländern stehen. Diesen Wettbewerb zu gewinnen, wird wahrscheinlich ohnehin schwierig sein. Wir treten in einen Wettbewerb mit den USA, wo die Löhne auch entsprechend vergleichbar sind, wo mit billiger Energie und mit Schrankenlosigkeit Arbeitsplätze wieder zurückgeholt werden, die man verloren hat. Also diesen Wettbewerb sollten wir eigentlich bestehen und unsere hochbezahlten und hochqualifizierten Industrie-arbeitsplätze nicht aufs Spiel setzen, sondern dafür sorgen, dass auch mit dem Auto gefahren werden kann. Es fahren nämlich die wenigsten zum reinen Vergnügen.

Und auch zu den GRÜNEN gesagt: Das Radfahren ist ja eine nette Sache, die meisten von uns fahren auch Rad, aber so, wie Sie das Radfahren betreiben, werden einem die Radfahrer teilweise richtig unsympathisch, weil Sie letztendlich auch dafür verantwortlich sind, dass man den Radfahrern signalisiert: Es gelten für euch keine Regeln, es gibt keine Straßenverkehrsordnung mehr für die Fahrradfahrer. Erinnern Sie sich auch an diese teure Kampagne, die wir da mitgezahlt haben mit „Tschuldigung“ am schmalen Gehsteig und die Gehsteige gerade in der City sind wirklich schmal. Dann werden sie teilweise noch von den Schanigärten weiter eingeeengt und dann kann man auf einem schmalen Gehsteig zwischen Hauswand und Schanigarten schauen, dass man dort nicht von einem Radfahrer angefahren wird. Und das sollte mit einem bloßen „Tschuldigung“ aus der Welt geschafft werden.

Genauso in den überfüllten Öffis, wo sich die Fahrradfahrer, egal ob es erlaubt ist oder nicht, mit ihren Drahteselns hineinzwängen, und wo man auf dem Perron fährt. Also diese Art von Fahrradfahrern, die Sie letztendlich politisch ständig unterstützen und denen Sie die Rutsche und die Mauer machen, die machen das ganze Radfahren für immer mehr Menschen unsympathisch. Auch das ist keine gute Entwicklung! *(Beifall bei der FPÖ und von GRin Ing Isabella Leeb.)*

Dann gilt es natürlich auch, und da kann ich die Freunde und Freundinnen von der ÖVP nicht ganz aus der Verantwortung entlassen, es werden ja auch die entsprechenden legislativen Tools geschaffen. Ja, hat man denn wirklich geglaubt, wie man die Straßenverkehrsordnung geändert hat, dass es bei den Begegnungszonen nur um Stixneusiedl oder irgendein Pimperlkaff am Land geht? Hat man das wirklich geglaubt, wie man den GRÜNEN die Straßenverkehrsordnung überantwortet hat und sie mitbestimmen hat lassen, weil man halt in irgendwelchen Eurofragen eine Zweidrittelmehrheit gebraucht hat, und jetzt wundert man sich, dass nicht irgendwo eine Begegnungszone gemacht wird. Man kann ja fast froh sein, dass nicht auf der Südosttangente eine Begegnungszone gemacht wird!

Also im Endeffekt muss man auch auf Bundesebene im Nationalrat den Mut haben, solchen Fehlentwicklungen, die ja nicht überraschend kommen - es ist ja angekündigt worden, dass das kommen wird -, auch entgegen-

zutreten. Jetzt haben wir das Fahrradfahren gegen die Einbahn. Es lässt sich ja niemandem erklären, warum man bei der einen Einbahn fahren darf, aber bei der anderen nicht. Natürlich wird immer gefahren. Und dass Ampeln nur noch einen Richtliniencharakter haben, weil auch nicht gestraft wird, und die Radwegbenutzungspflicht aufgehoben wird - keine Rede ist im Gesetz davon, dass das nur für die Velocefahrer gilt. Das wäre ja legislativ auch gar nicht möglich, das auf eine bestimmte Gruppe von Radfahrern zu beschränken. Das heißt, wenn die Radwegbenutzungspflicht aufgehoben ist, dann kann sich jeder aussuchen, fahre ich auf der Fahrbahn oder fahre ich auf dem Radweg. Das wird natürlich zur Provokation benutzt werden und da sind ÖVP und SPÖ die Parteien, die diesen Unfug im Nationalrat beschlossen haben und wir in der Kommunalpolitik haben jetzt mit den Folgen dieser schlechten Bundespolitik zu leben. Also da müsste man vor allem bei den Regierungsparteien schon auch die Erfahrungen von unten, von der kommunalen Bezirksebene nach oben weitergeben. Es hört sich in der Theorie ganz schön an, ist aber in der Praxis gerade in einer Großstadt oftmals inadäquat.

Der traurige Befund, den ich stellen muss, ist: Aus einer gut funktionierenden Mariahilfer Straße ist bis dato ein Chaos geworden. Ein Schmankerl vielleicht auch noch: Das Konzept der Neuen Mittelschule ist offenkundig jetzt auch bei den Wiener Linien umgesetzt worden. Da muss man zwei und mehrere Lehrer in eine Klasse stecken. Jetzt brauchen wir schon mehrere Autobusfahrer, damit aufgepasst wird. Auch das zeigt ja schon die Absurdität des Ganzen, dass dann letztendlich eine gut eingeführte Autobuslinie weichen muss, umgeleitet werden muss, geteilt werden muss. Das wird so kompliziert, dass niemand mehr weiß, wo fährt der 13A jetzt und wann fährt er, und so weiter. Ich kann Ihnen das Beispiel vom 5A aus dem 2. und 20. Bezirk sagen: Wenn eine Linie so ständig wechselnde Anfangs- und Endstellen hat und einmal geteilt und einmal durchgängig geführt ist, dann wird es schwierig für die Benutzer. Also auch das ist eine Abstrusität. Es wäre noch nicht wirklich aller Tage Abend, es ist noch nicht ganz zu spät. Aber wenn Sie auch in Zukunft eine funktionierende Mariahilfer Straße haben wollen, dann muss die SPÖ ihre Verantwortung als Partei mit 44 Prozent und mit einer fast absoluten Mandatsmehrheit endlich einmal einsetzen und hier den GRÜNEN in die Räder greifen und in die Ruder greifen. Ich bin mir sicher, es gibt hier im Haus jenseits aller Koalitionen eine deutliche Mehrheit dafür, dass man hier vernünftige Verhältnisse schafft und aufrechterhält. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Vorsitzender GR Godwin **Schuster**: Als nächster Redner hat sich GR Florianschütz zum Wort gemeldet und ich erteile es ihm.

GR Peter **Florianschütz** *(Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates)*:

Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Gerade bei einem Thema wie dem, das wir heute diskutieren, scheint mir Ruhe und Besonnenheit und in

hohem Ausmaß Sachlichkeit angebracht. Ich werde mich in diese Richtung auch bemühen, wenn es auch nicht ganz einfach ist, denn man bereitet sich auf solche Reden vor und dann hört man zu, wie sich das so gehört, und hört den Vorrednerinnen und Vorrednern zu und dann ist man herausgefordert.

Herr Klubobmann Gudenus! Sie haben in Ihrer Rede darauf hingewiesen, ich zitiere das jetzt so, wie ich es verstanden habe, dass „wer sich mit den GRÜNEN ins Bett legt, mit Flöhen aufwacht“. So habe ich das Zitat in Erinnerung. Da würde ich Sie doch dringend bitten, sich für diese Formulierung zu entschuldigen, denn sie ist ungehörig und erinnert an Konnotationen von Personen mit Ungeziefer, die aus anderen unheilvollen Zeiten kommen. Und da würde ich dann doch ... *(Beifall bei SPÖ und GRÜNEN. – GR Mag Wolfgang Jung: Ja, die Vergangenheit!)*

Ja, Herr Abg Jung, ich setz' mich halt gelegentlich mit der Vergangenheit auseinander, und zwar kritisch. *(GR Mag Wolfgang Jung: Ja, ein altes Sprichwort ist da möglich!)* Welches? *(GR Mag Wolfgang Jung: Sie haben nichts anderes im Kopf als die Vergangenheit! Das ist es!)* Schauen Sie und das wäre jetzt wieder verdächtig, auf einen Ordnungsruf hinzuzielen, wenn ich nichts anderes im Kopf habe. Aber das wird der Herr Vorsitzende entscheiden. *(Weitere Aufregung bei GR Mag Wolfgang Jung.)*

Die zweite Rekurrerung war, Sie legen Wert auf das eigene Volk, „sounds great“. Ich würde Sie nur bitten, ob beim eigenen Volk die Volksgruppe der Roma und Sinti, der Ungarn, der Kroaten, der Slowenen, et cetera auch involviert sind, denn diese sind ja auch Teil des Staatsvolkes, nicht, weil ich es Ihnen unterstelle, aber um sich selber dem Verdacht zu entziehen, dass Sie die vielleicht ausschließen. *(GR Mag Wolfgang Jung: Mit den Spitzfindigkeiten machen Sie bei den Wienern keinen Stich!)* Man wird sehen, man wird sehen. *(GR Mag Wolfgang Jung: Ja, man wird sehen!)*

Meine Damen und Herren, was da aufgebaut wird, ist eine relativ künstliche Aufteilung in die Interessenslage von Autofahrern, Radfahrerinnen und Radfahrern und Fußgängerinnen und Fußgängern. *(GR Mag Wolfgang Jung: Ihr Bürgermeister hat gesagt, die Geschichte mit der Mauer darf nicht sein!)* In Wirklichkeit ... Ja, das hat ... Bei der Mauer sind wir noch nicht *(GR Mag Wolfgang Jung: Die Mauer muss weg!)*, zu der kommen wir noch, zur nicht vorhandenen Mauer. Ich bin dagegen, dass man einen Fetisch rund ums Radfahren entwickelt und rund ums Autofahren entwickelt. Aber auch Fußgänger sind nicht das Alleinheilmittel, sondern es geht um den Mix der Menschen. Wenn ich mir die Mariahilfer Straße anschau, und ich war des Öfteren dort, und den Straßenverkehr insgesamt, so stehe ich persönlich halt bei den schwächsten Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmern, und das sind aus meiner Einschätzung halt die Fußgängerinnen und Fußgänger und dort die kleinen Fußgängerinnen und Fußgänger, also die Kinder. So in diese Richtung sollte Verkehrspolitik gemacht werden und das ist auch das *(GR Mag Dietbert*

*Kowarik: Ja, die Begegnungszone!),* warum es diesen Antrag gibt, nämlich um nachzudenken und zu überlegen, in welche Richtung man das betreiben kann.

Ich komme ja bekanntlich aus Favoriten und wir haben dort seit vielen, vielen Jahren eine gut funktionierende Fußgängerzone, die auch gut angekommen ist, die natürlich Querungen hat wie bei der Gudrunstraße, der Landgutgasse und der Quellenstraße. Stellen Sie sich vor, da müsste man die Straßenbahnschienen rausreißen und so. Also diese Querungen funktionieren und daher ist die Idee, sich Querungen zu überlegen und Querungen anzuschauen, eine durchaus vernünftige. Das ist ja auch der gemeinsame Antrag des Koalitionspartners und der Sozialdemokratischen Fraktion, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Was ich in dem Zusammenhang nicht ganz nachvollziehen kann, ist die Forderung einer Abstimmung hic et nunc, also hier und jetzt, Ja oder Nein. Also ich meine, Nein verstehe ich. Nein heißt, man will es nicht, Ja ist unausgegoren, denn was heißt Ja? Demzufolge gibt's hier Themen. Man plant, man überlegt, man diskutiert mit den Menschen und dann wird es diese Abstimmung geben. Nur, jetzt ist der falsche Zeitpunkt. Das heißt nicht, dass man dagegen wäre, dass es diese Abstimmung gäbe. Nur jetzt ist sie nicht sinnvoll, das muss man dazusagen. Das ist ja auch die Position der Frau Vizebürgermeisterin gewesen und das ist auch die Position der Landesregierung, und darauf kann man sich ja dann auch verlassen. Wie ich weiß, gibt's im 7. Bezirk auch einen Antrag, der in der Bezirksvorstehung einhellig beschlossen worden ist, der genau das fordert.

Meine Damen und Herren, Wahlkampf ist nichts Ehrenrühriges, man soll es nur zugeben. *(GR Mag Wolfgang Jung: Ja, das sieht man!)* Und dass das natürlich eine Wahlkampfveranstaltung auch ist, ist in Ordnung, keine Frage. *(Aufregung bei GR Mag Wolfgang Jung.)* Die ÖVP macht das im Wesentlichen aus dem Bereich ihrer Tradition heraus und aus der Verzweigung der Notwendigkeit. Also Wahlkampf ist natürlich für die ÖVP notwendig und so gesehen ist das in Ordnung. Ich kämpfe auch Wahl, ich habe es ja auch notwendig. Also es ist in Ordnung. Anders ist es bei der FPÖ. *(Heiterkeit bei der FPÖ.)* Die FPÖ macht das, was sie immer macht: Sie baut die Stadt als Projektionsfläche für das Schlechte der Welt auf. Da geht es nicht um Problemlösung. Ich habe Ihnen das schon mehrfach erklärt. Ihnen geht's nie um Problemlösung, weil das für Sie eine Katastrophe wäre. Gäbe es die Probleme nicht, wären Sie nicht da. Das heißt, Ihr Interesse ist es, dass es möglichst viele Probleme gibt, die Sie nicht lösen, sondern anprangern. Und dadurch, dass Sie sie anprangern, machen Sie Problemlösung unmöglich. Das ist so ein Teufelskreislauf, und so weiter, und so fort. *(GRin Henriette Frank: Sie machen Probleme!)* Na, ich mach' gar keine Probleme, Frau Kollegin. Ich halte Wortmeldungen im Wiener Landtag und Gemeinderat und das dürfte kein Problem sein. *(Beifall bei SPÖ und GRÜNEN.)*

Es ist natürlich ein Problem, dass wir in tibetanischer Gebetsmühlenartigkeit immer auf dasselbe hinkommen.

In dem Zusammenhang an die ÖVP eine dringende Bitte, weil es Wahlkampf ist: Bitte tun Sie nach der Nationalratswahl mit denen keine Koalition machen! Dieses Schwarz-Blau ist schon einmal furchtbar schiefgegangen und es wird wieder schiefgehen und Ihnen wird es auch nichts nutzen! (*Beifall bei SPÖ und GRÜNEN. – Heiterkeit bei der FPÖ.*)

Es passt ja auch nicht zu Ihnen, weil ich ja den Christlich-Sozialen ein Wertegebäude unterstelle, das ich durchaus noch schätze. Es ist nicht meines, aber dahinter steckt ein ernstzunehmendes, respektables Wertegebäude und das unterscheidet sich halt von den anderen beträchtlich. Das passt eigentlich nicht zusammen. Nur des bloßen Machterhaltes wegen wäre es schade, auf diese Prinzipien aus Ihrer Sicht zu verzichten.

Meine Damen und Herren, es ist heute mehrfach so in der Form von Tartarenmeldungen der Untergang der Stadt angesprochen worden. Als Beispiel haben Sie gesagt, das Bildungsniveau der Stadt ist gering. Das weise ich erstens zurück und zweitens darauf hin, dass zwischen 2000 und 2006 bei einer Regierung, wo ich Sie gerade ersucht habe, sie nicht wieder anzugehen, 5 000 Lehrerposten gekürzt worden sind. Die sind noch nicht alle wieder da, die fehlen irgendwie und das hat natürlich Auswirkungen auf das Bildungsniveau. Da können aber die Lehrer und die Kinder nichts dafür, sondern die damaligen politischen Verantwortlichen, und einige sitzen ja da. (*GRin Ing Isabella Leeb: Aber die anderen Bundesländer haben sie wieder.*) Die zweite Geschichte ist, Sie haben sich darüber beklagt, dass Wien unsicher wäre. Wien wäre also unsicher und eine unsichere Stadt. Da sage ich Ihnen als Favoritner und Wiener: Na, und wo sind unsere 1 000 Polizisten? Wo sind die hingekommen, die damals unter Ihrer Regierung abgezogen worden sind? (*GR Mag Wolfgang Jung: Wer ist da in der Regierung?*) Da würde ich dann schon meinen, dass das von Ihnen verursacht worden ist und dass es schwer ist, das wieder zurückzunehmen, aber wir arbeiten daran. (*GR Mag Wolfgang Jung: Sieben Jahre sind Sie es!*)

Ich sage Ihnen einen großen Erfolg, den wir haben. In der Zeit der schwarz-blauen Regierung ist die Jugendarbeitslosigkeit massiv gestiegen. Durch unsere Bemühungen (*GR Mag Wolfgang Jung: Und jetzt haben wir die größte Arbeitslosigkeit der Republik!*), durch unsere Arbeit und dadurch, dass wir in Wien die Ausbildungsgarantie gegeben haben, ist es uns gelungen, für alle Wiener Jugendlichen einen Ausbildungsplatz zu garantieren. Das ist das genaue Gegenteil von Ihnen, das möchte ich Ihnen schon sagen! (*Beifall bei SPÖ und GRÜNEN. – Aufregung bei GR Mag Wolfgang Jung.*)

Ziehen Sie nicht durch die Wiener Berufsschulen nach dem Motto „blond und blauäugig“. Die Wiener Berufsschülerinnen und Berufsschüler wissen genau, woher sie ihre Ausbildungsgarantie haben, nämlich von uns. Und tun Sie die Leute nicht für dumm verkaufen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Mariahilfer Straße ist, zugegeben, eine Herausforderung. Das ist eine Herausforderung, die wir lösen werden, alle miteinander gemeinsam. In dem Zusammenhang - also

ich war nicht dabei, aber ich habe mich bei meinen älteren Genossinnen und Genossen erkundigt, wie das bei anderen Fußgängerzonen war, zum Beispiel bei der Kärntner Straße und bei der Favoritenstraße (*GRin Martina Ludwig-Faymann: Die U-Bahn! Die U-Bahn!*). Es war wie bei der Donauinsel. Die ÖVP war immer bei der falschen Partie, weil sie mit immer denselben Argumenten, die auch gar nicht so schlecht waren, dagegen war. Aber nachher hat sich herausgestellt, es ist ein großer Erfolg. Mir wäre es ja lieber, wenn wir gemeinsam, natürlich mit Ihrer Einbindung, schauen würden, wie wir aus der Fußgängerzone Mariahilfer Straße einen großen Erfolg machen. Dazu ist es notwendig, das ist kein Geheimnis, der Herr Bürgermeister hat sich dazu geäußert, wir müssen uns mit den Querungen was überlegen. Das ist in Ordnung, das wissen wir. Wir müssen uns was mit der Spur des 13A überlegen. Das ist nicht ganz so einfach, aber auch da gibt es ja Ansätze (*GR Mag Wolfgang Jung: Wiener Linien!*). Ja, ist in Ordnung.

Drittens: Wir werden uns das mit den Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrern anschauen. In der Favoritenstraße fahren keine Fahrradfahrer außer ganz unten, aber da sind wenig Fußgänger. Aber so mitten drinnen fahren die nicht. Und wenn mich nicht jemand wirklich davon überzeugen kann, dass das alles funktioniert und klappt auf Grund der Überlegung, dass ich ja für die Schwächsten stehe, nämlich für die Kinder, bin ich auch nicht wahnsinnig davon beglückt, dass Fahrradfahrer durch eine Fußgängerzone fahren, außer wenn mich jemand davon überzeugt: Das ist super. Schauen wir einmal, was sich ergibt. Dafür machen wir die Evaluierung. Und wenn das dann fertig ist und man es sich angeschaut und Experten gehört hat, die Bevölkerung in einem Verfahren noch einmal eingebunden hat, dann wird man hergehen und in einem Partizipationsprozess die Menschen fragen, und dann wird es ein Ergebnis geben. Anlässlich dieses Ergebnisses werden wir politisch verfahren. Das ist seriös und das ist ordentlich. Das war jetzt kein Wahlkampf, sondern ein Grundprinzip unserer Politik. (*GR Mag Wolfgang Jung: Und die Evaluierung werden wir nachfragen!*) Danke schön. (*Beifall bei SPÖ und GRÜNEN.*)

Vorsitzender GR Godwin **Schuster**: Als Nächster zum Wort gemeldet hat sich Herr GR Dkfm Dr Aichinger. Ich weise auf seine Redezeit mit maximal 15 Minuten hin und erteile ihm das Wort.

GR Dkfm Dr Fritz **Aichinger** (*ÖVP-Klub der Bundeshauptstadt Wien*): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zuerst ein ganz kurzes Wort zur SPÖ und zum Kollegen Florianschütz. Also wenn das keine Wahlkampfreden war, wo er das alles von Blau-Schwarz hineingebracht hat, dann weiß ich nicht, was eine Wahlkampfreden ist.

Das ist überhaupt sehr wunderbar, meine Damen und Herren von der SPÖ ... (*GR Dipl-Ing Rudi Schicker: Ja, ihr habt die Sitzung verlangt! Ihr habt die Sitzung verlangt!*) Ja, es ist aber überhaupt sehr wundersam, meine Damen und Herren von der SPÖ, das möchte ich schon dazusagen, dass in der heutigen Sondersitzung,

wo es um die Mariahilfer Straße geht, mit einem ganz konkreten Plan beziehungsweise einer Tatsache hier von Dingen gesprochen wird, die gar nicht zum Thema gehören. Kollege Florianschütz ist meines Wissens noch nicht der Verkehrssprecher der SPÖ beziehungsweise kommt aus einem anderen Bezirk. Ich habe vermisst, dass die Verkehrssprecher ... *(GR Dipl-Ing Rudi Schicker: Er hat eine Fußgängerzone dort seit Langem!)* Die Frage, ob die jetzt noch erfolgreich ist, würde ich nicht in den Raum stellen. Das heißt, was meine ich *(Beifall bei der ÖVP.)*, meine Damen und Herren von der SPÖ, dazu? Sie nehmen das Thema nicht ernst. Ihr erster Verkehrssprecher ist zurückgetreten und wurde Bezirksvorsteher im 2. Bezirk und die anderen Verkehrssprecher sind nicht mehr da. Und, Herr Kollege Schicker, Sie, der da die meiste Erfahrung hat, haben sich im Großen und Ganzen auch nicht zum Wort gemeldet *(Aufregung bei GR Dipl-Ing Rudi Schicker.)*, sondern es wird heruntergetan und dieses Thema den GRÜNEN hundertprozentig überlassen. Das ist meiner Ansicht nach nicht in Ordnung, wenn wir hier eine seriöse Diskussion haben wollen, wie diese Straße in Zukunft ausschauen soll. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ganz kurz jetzt auch zur Frau VBgmin Vassilakou. Wenn ich den Satz höre „Und wenn wir aus dem Auto aussteigen, sind wir wieder Menschen.“ - was sind wir, wenn wir im Auto drinnen sitzen bitte? Wie ist das? So ein Satz ist doch menschenverachtend, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ.)* Das kann doch nicht die Wahrheit sein! Nein, das kann es nicht sein. Wir wissen ganz genau, dass dieses Transportmittel, das rundgerechnet in Wien zirka 37, 38 Prozent Anteil hat, ein wesentliches für viele Dinge ist. Die Eltern brauchen es zum Beispiel manchmal für die Kleinkinder, die Lieferanten brauchen es, die Kunden brauchen es. Also so einfach kann ich nicht sagen, dass das alles keine Menschen sind, sondern erst Menschen sind, wenn sie aussteigen und weil sie ganz einfach unbedingt ins Grüne wollen. Und die Frage, warum sie ins Grüne ziehen wollen, ist ja auch ein bisschen skurril. Ja, das werden wahrscheinlich die Preise in Wien sein, die ganz einfach nicht erträglich sind! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Realistisch gesagt auch noch ein Beispiel. Kollege Ellensohn, Sie wollen mehr Grün in der Stadt, im dicht verbauten Gebiet mehr Grün. Also jetzt kann ich Ihnen nur zwei Beispiele aus dem 7. Bezirk erzählen: Der Augustinplatz wurde zubetoniert, er war vorher grün. Bei der Lerchenfelder Kirche war eine grüne Fläche und jetzt wird sie zubetoniert. Das sind die GRÜNEN, die wollen ja gar kein Grün, bitte! Sie haben nur einen Zweck, Sie wollen ganz einfach eine Bevölkerungsgruppe diffamieren und einer anderen Bevölkerungsgruppe lassen Sie freien Lauf. Die können machen, was sie wollen, für die gilt unter Umständen auch keine Straßenverkehrsordnung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und da wollen Sie den Anteil verdoppeln! Das ist Ihnen in den letzten 2 oder 3 Jahren nicht gelungen, gar keine Frage, und jetzt sind sie erst bei 6 Prozent. Wo sind die anderen 94 Prozent? Die sind für Sie ganz ein-

fach nicht interessant. Das ist eine ganz komische Politik. Ich bin sehr froh, dass Sie sagen, sie sollen die Öffis ausbauen. Selbstverständlich, für das sind wir alle. Aber was wird passieren? Leider gingen die Investitionen im öffentlichen Verkehr zurück.

Aber das Wesentlichste war auch das, was ja die Frau Vizebürgermeisterin noch einmal gesagt hat: Sie will keine Befragung. Ja, da frage ich mich ganz einfach: Wenn alles so super ist, wenn Sie hunderte E-Mails und Briefe bekommt, die ganz einfach sagen, wie toll das ist, wie gut das ist, wie die Unternehmer zufrieden sind, warum fürchtet Sie sich vor einer Befragung? Dann würden Sie die Befragung mit Bomben und Granaten ganz einfach gewinnen. Aber das ist eben nicht der Fall, weil alle *(Beifall bei der ÖVP.)* bei diesen Themen, die bis jetzt abgefragt worden sind, eigentlich gegen die Fußgängerzone sind. Wir von der ÖVP haben vor 2 Jahren eine Befragung gemacht und mit 68 Prozent ist gegen die Fußgängerzone gestimmt worden. Sie haben auch bei den Querungen immer nur so wenige Menschen gefragt, 400 Personen, obwohl ganze Bezirke davon betroffen sind. Das heißt, die Conclusio daraus ist ja nur: Die GRÜNEN weigern sich und wollen auf gar keinen Fall eine Befragung. *(Beifall bei der ÖVP.)* Also das nur zu diesen Dingen.

Es ist ja heute über die Straße schon sehr viel gesagt worden und ich möchte mich daher nur auf wenige Dinge noch konzentrieren. Wir wissen, dass die Straße vor 20 Jahren nach dem U-Bahn-Bau sehr, sehr schön hergerichtet worden ist, dass diese Straße funktioniert hat, ein Aushängeschild war und ganz einfach von den Unternehmern, den Mitarbeitern dort und von der Bevölkerung sehr, sehr gut angenommen wurde und immer wieder eine Attraktion war. Es ist eine Straße mit 1,8 km Länge und mit 180 000 m<sup>2</sup> Verkaufsfläche. Das ist um 50 Prozent mehr, als die Shopping City Süd hat. Es sind dort 11 000 Mitarbeiter, 2 300 Betriebe und täglich über 70 000 Passanten und die können aber immer auf den breiten Gehsteigen gehen, wo jeder Gehsteig weit über 10 m breit ist. Die Mariahilfer Straße macht, auch das ist heute schon gesagt worden, 1,1 Milliarden EUR Umsatz. Das sind fast 10 Prozent des gesamten Wiener Einzelhandelsumsatzes! Und da kann man ganz einfach nicht experimentieren und die Wirtschaftstreibenden immer vor Diskussionen stellen, die dann nicht wissen, was demnächst kommt, was auf sie noch zutreffen wird und ähnliche Dinge mehr. Und dabei habe ich von den Bezirken Mariahilf und Neubau noch nicht gesprochen. In diesen beiden Bezirken gibt es ebenfalls 9 000 Betriebe mit 57 000 Mitarbeitern. Auch das kann ja Ihnen von den Sozialdemokraten nicht ganz einfach egal sein, ob die einen gesicherten Arbeitsplatz haben oder nicht! Und noch eines kann ich Ihnen dazu sagen: In diesen Betrieben werden 690 Lehrlinge ausgebildet. Ist Ihnen das auch alles egal? *(Beifall bei der ÖVP.)* Ist Ihnen das auch alles wurscht, was da passiert? Werden die Unternehmer hier ganz einfach prinzipiell nur verunsichert und gibt es keine klare Linie? Ich will hier gar nicht auf das Chaos zum Beispiel bei der Linienführung des 13A eingehen,

wo wir ununterbrochen ändern. Wir wissen ganz genau, dass es da immer noch keine gute Lösung gibt. Damit zeigt man schon, wie leichtfertig man mit dieser Straße umgeht.

Das finanzielle Debakel, das wir haben, das wissen wir auch. Die Straße hat bis jetzt zirka 3 Millionen EUR Kosten verursacht. Da ist aber noch nichts passiert, außer dass Linien heruntergeschrammt worden sind, neue Farben aufgetragen worden sind und es ist noch nichts passiert und vielleicht sehr, sehr viele sehr komplizierte Verkehrsschilder aufgestellt worden sind, aber sonst noch gar nichts. Wenn man sie wirklich umbauen möchte, diese Straße, dann geht das sicherlich in einen zweistelligen Millionenbetrag um die 30 bis 40 Millionen EUR, und das alles für eine Straße, die toll funktioniert hat. In Wien gibt es sehr, sehr viele Einkaufsstraßen, die ganz einfach wirklich eine Hilfe und Unterstützung brauchen würden, die zu sanieren sind.

Wenn ich auch noch einmal auf die Favoritenstraße antworten darf. Die ist derzeit sicher nicht der Erfolgserrenner, weil sie im Großen und Ganzen (*Beifall bei der ÖVP.*) einfach auch richtiggehend herabgekommen ist. Aber auch ich sage nicht, dass die Umsätze bereits zurückgehen. Standard und Markt, hat ein renommiertes Institut für Handelswissenschaften gesagt, es werden die Umsätze zurückgehen und wir merken es bereits, wie sie zurückgehen. In den Seitengassen gehen die Umsätze exorbitant zurück und diese Unternehmer müssen sich was überlegen, was sie mit ihren Mitarbeitern machen.

Vielleicht noch einmal ganz kurz zu jenem Thema und zum Antrag von Rüdiger Maresch, Florianschütz und Niedermühlbichler. Einen unausgegrenzteren Antrag, einen verwascheneren Antrag habe ich überhaupt noch nicht gelesen. Es wird überhaupt nur ersucht, prüfen zu lassen, ob Fußgängerzonen größer werden sollen, ob die naheliegenden Straßenzüge vom Radverkehr optimiert werden – na, das ist ja klar, dass man sich das ansieht, dass sie optimiert werden -, ob Querungsmöglichkeiten geöffnet werden sollen. Und ich komme wieder darauf zurück, der Herr Bürgermeister hat Ende August relativ klar gesagt, was er sich vorstellt. Drei Bedingungen hat er gestellt: Querungen müssen hergestellt werden, dass es keine Mauer gibt. Es muss der Radverkehr in der Fußgängerzone abgestellt werden und es muss ganz einfach hier auch eine Möglichkeit geschaffen werden, dass wir zu einer Befragung kommen. Auch das ist nach wie vor nicht im Raum. Was wollen daher wir und was werden wir machen? Wir wollen, dass in den Bezirken Mariahilf und Neubau, 6. und 7. Bezirk, die Bewohner in einer Grundsatzentscheidung gefragt werden: Was soll mit dieser Straße und, was ja sehr wichtig ist, mit den Auswirkungen auf die beiden Bezirke, weil das hat Auswirkungen, geschehen, und ob sie den ursprünglichen Zustand wieder haben wollen oder ob es Optimierungspotenzial gibt.

Wir bringen daher heute einen Beschluss- und Resolutionsantrag ein, wo wir ganz klar sagen: Der Gemeinderat spricht sich dafür aus, alle per 16. August getroffenen Maßnahmen betreffend die Neugestaltung der Ma-

riahilfer Straße zurückzunehmen und die Bewohnerinnen und Bewohner der Bezirke Mariahilf und Neubau nach Vorliegen eines vollständigen Umsetzungskonzeptes samt aller damit verbundenen Maßnahmen darüber in einer grundlegenden Befragung über das Gesamtkonzept Ja/Nein abstimmen zu lassen. In formeller Hinsicht beantragen wir die sofortige Abstimmung. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Vorsitzender GR Mag Dietbert **Kowarik**: Als nächster Redner zum Wort gemeldet ist der Herr GR Mag Maresch. Ich erteile ihm das Wort.

GR Mag Rüdiger **Maresch** (*Grüner Klub im Rathaus*): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, es war interessant, die ÖVP hat jetzt die dritte Version. Ich kenne mich jetzt aus. Wir sollen abstimmen und das war es. Ich wollte jetzt einfach zu dieser Geschichte nicht noch einmal etwas sagen, was uns die ÖVP immer wieder mitteilt. Ich glaube, und das hat die Frau Vizebürgermeisterin gesagt, es geht uns natürlich auch um eine Einkaufsstraße, aber es geht letztendlich auch um Lebensqualität im öffentlichen Raum. Schauen wir uns einmal die Mariahilfer Straße an, wie sie früher war, und zwar vor ein paar Jahren. Auf der einen Seite gibt es breite Gehsteige, da gibt es natürlich auch die U-Bahn-Aufgänge, da gibt es irgendwelche Hütteln, da gibt es irgendwelche Ständeln, da gibt es im Wesentlichen auch die ganz großen Leuchten, die da drinnen sind. Ich habe mir das gemeinsam mit dem damaligen Verkehrssprecher von der SPÖ angesehen. Zeitweise ist die Gehsteigbreite nur 2 m. Es gibt genug Stellen, wo sie nicht breiter als 2 m ist. Wir haben in Wirklichkeit eine Fahrbahn gehabt, wie man dazusagen muss, und zwar jeweils eine Richtungsfahrbahn plus einen Parkstreifen, Kurzparkzone, weil es eine Einkaufsstraße mit Ladezonen ist. Im Grunde genommen war es so, wenn man mit dem Auto in die Mariahilfer Straße gekommen ist, und immerhin wurden doch 12 000 Fahrten am Tag mit dem Auto durchgeführt, wobei die wenigsten durchgeführt sind, ist man immer im Stau gestanden und zwar praktisch vom Vormittag weg bis zum Abend. Übrigens, eine Radverkehrsanlage hat es auch gegeben. Die ist von der Zweierlinie raufgegangen bis zur Stiftgasse, später war sie keine. Das heißt, im Grunde genommen war es dort von A bis Z verstaute. Taxifahrer haben gesagt, wenn man rauffahren ist: Es muss Ihnen klar sein, da ist ein Stau, nehmen wir einen Schleichweg. Das heißt, die Bezirke 6 und 7 waren im Grunde genommen mit einem Schleichverkehr fest, dick angefüllt. Gut, das war einmal die erste Geschichte.

Die Burggasse ist ein anderes Problem. In der Burggasse gibt es eine Spur stadteinwärts. In der Neustiftgasse eine Spur stadtauswärts. Das ist eine andere, Bus-, Taxi- und Radspur. Ich denke mir, in der Burggasse hatten sie ja eine Demonstration gemacht. Übrigens war da in der „Österreich“-Zeitung ein interessantes Foto. Da waren vier Taferln drauf und daneben ist gestanden: Hunderte DemonstrantInnen. Jetzt will ich das gar nicht kleinreden, aber daneben in der Schrankgasse

hatten sie mehr oder weniger ein Lager mit Transparenten und Sie haben weniger Leute hingebacht, als sie Transparente vorbereitet hatten. Das ist fotodokumentarisch festgelegt worden. Das heißt, gar nicht so toll ist das gelaufen in der Burggasse. Aber ich will die Sorgen der Menschen nicht kleinreden. Wir haben die Zahlen aus der Burggasse, es ist weniger Verkehr. Es war vorher ein Stau und zwar wegen dem Hotelumbau und es gibt ein Problem mit der Ampel. Das müssen wir uns gemeinsam anschauen. So viel zur Burggasse.

Jetzt hätte ich aber ganz gern weiter zum Punkt der Mariahilfer Straße geredet. Es gibt Verkehrszählungen in der Mariahilfer Straße vor der Zeit und zwar 75 000 bis 105 000 FußgängerInnen täglich, 105 000 an Einkaufstagen. Es gibt 12 000 AutofahrerInnen und rund 2 000 FahrradfahrerInnen. 95 Prozent, nein, 90 Prozent der Besucher der Mariahilfer Straße kommen mit der U-Bahn hin. Das heißt, der öffentliche Verkehr ist ganz, ganz wichtig, die U-Bahn-Gestaltung ist wichtig. Es gibt den 2B, es gibt den 13A, mit denen die Mariahilfer Straße öffentlich erreichbar ist, und oben kann man mit der U3 sowieso hinfahren, aber auch dazwischen, genauso mit der U6 und unten mit der U2. Das heißt, im Grund genommen eine schön mit den Öffis erreichbare Straße.

Ja, die Querungen. Und jetzt gibt es Punkte, die nachzubessern sind. Machen wir es einmal zuerst so. Die beiden Parteien haben sich darauf geeinigt, dass wir Begegnungszone machen, Fußgängerzone und Begegnungszone und bei den BürgerInnen, das waren ja immerhin 1 200 Menschen, die an den Beteiligungsformen, die es vorher gegeben hat, teilgenommen hatten, die Querungen abzufragen. Jetzt kann man sagen: Was tun wir jetzt in Wirklichkeit? Welche Querungen fragen wir ab? Ja, wir fragen die Schottenfeld/Webgasse ab und die Otto-Bauer-Gasse/Zieglergasse. Interessanterweise gab es Zweidrittelmehrheiten dafür, die Querungen zu unterbrechen.

Jetzt kann man natürlich immer wieder sagen: Ja, ja, das sind die Anrainer dort und die haben in Wirklichkeit ein Problem. Es gibt aber Menschen, die sagen, ja der 6. und der 7. Bezirk sind auch zu klein. Im Grunde genommen ist es so, dass das eine Wien-weite, eine Österreich-weite Bedeutung hat, und der öffentliche Raum ist ganz, ganz wichtig. Jetzt muss ich ein bisschen in die Geschichte zurück. Ich meine, heute ist schon gekommen Kärntner Straße, Favoritenstraße. Ich möchte Sie nur daran erinnern, dass die ÖVP sowohl gegen die Kärntner Straßen Fuzo war als auch gegen die Fuzo auf der Favoritenstraße. Von der Donauinsel will ich jetzt gar nicht reden, da waren Sie auch dagegen. Faktum ist, heute ist die Donauinsel ein Erfolgsmodell, und zwar ein großes Erfolgsmodell. Auf der Kärntner Straße war es auch so. Und auf der Favoritenstraße wären die Geschäftsleute - da gibt es diese Geschichte, kann sein, dass das eine urbane Legende ist, da wären manche Geschäftsleute mit, sage ich jetzt einmal, Schaufeln auf die Bauarbeiter losgegangen, weil man das nicht wollte.

Aber eigentlich möchte ich eine andere FußgängerInnenzone erwähnen, die vielleicht unbedeutend ist,

aber immerhin in einer Landeshauptstadt ist, und zwar in Eisenstadt. In Eisenstadt ist die Hauptstraße die Haupteinkaufsstraße, da kann man natürlich darüber reden, des Burgenlands, und die Haupteinkaufsstraße ist eine FußgängerInnenzone. (*Aufregung bei GR Dkfm Dr Fritz Aichinger.*) Diese FußgängerInnenzone wurde zu einem Zeitpunkt eingeführt, als die ÖVP 80 Prozent der Stimmen hatte, das muss man dazusagen. Also 80 Prozent der Stimmen hatte die ÖVP. Der ÖVP-Bürgermeister damals hat diese Fußgängerzone eingeführt. Und was war? Die Geschäftsleute haben sich irrsinnig darüber aufgeregt, dass das nicht funktioniert. Dort hat die ÖVP den Mut gehabt und die Weitsicht, das durchzusetzen. Heute ist die FußgängerInnenzone in Eisenstadt ein Erfolgsmodell. Es gibt sogar einen Spielplatz auf der Fußgängerzone. Die ÖVP macht dort ihre Veranstaltungen. Die ÖVP hat noch immer die absolute Mehrheit in Eisenstadt, da sage ich, schade, als Eisenstädter. Könnte ja sein, dass das irgendwann einmal aufhört. Aber im Wesentlichen ist es so, dass es ein Erfolgsmodell ist.

Die Kärntner Straße ist ein Erfolgsmodell, auch die Favoritenstraße ist (*Aufregung bei GR Dipl-Ing Roman Stiftner.*) ein Erfolgsmodell. Aber die Mariahilfer Straße war in Wirklichkeit bisher ein riesiger Stau. Lebensqualität war dort schwierig zu erreichen. Ja, wir haben jetzt ein Modell eingeführt, und da komme ich noch genau auf das Modell. Wichtig war mir, ich bin immer wieder dort und schaue mir einmal an, wie die Mariahilfer Straße angenommen wird. Da hat es natürlich auch eine Podiumsdiskussion mit den beiden VorsteherInnen und jemandem von der FPÖ zum Thema „Wie weiter mit der Mariahilfer Straße“ gegeben. Das war der „Kurier“ mit „Wien heute“. Da waren die üblichen ÖVP-Pensionisten dort, die haben sich wieder aufgeregt so wie damals beim Parkpickerl. Heute ist das Parkpickerl weithin akzeptiert, damals war es nicht so. Dort war natürlich klar, ich kann mit dem Auto nicht vom 6. in den 7. fahren, meine Lebensqualität und hin und her.

Ein wichtiger Kritikpunkt war: Eine Woche nach Einführung der Fußgängerzone haben die Leute gesagt: Die Leute gehen immer noch am Gehsteig, noch immer am Gehsteig. Heute kann man sich anschauen, wo die Menschen gehen: Zunehmend auf der Straße, es wird angenommen. Am Samstag voriger Woche waren so wahnsinnig viele (*Weitere Aufregung bei GR Dipl-Ing Roman Stiftner.*) Leute dort, unglaublich. Was macht die ÖVP jetzt? Die ÖVP sagt: Na ja, irgendwie, na ja, vielleicht ist das doch nicht so gescheit, was wir die ganze Zeit gemacht haben. Am Wochenende will jetzt die ÖVP eine Fußgängerzone. Und die Frau Jank, mit der zum Beispiel ja über die Ausgestaltung der Fußgängerzone verhandelt wurde, mit der wir ja einen Kompromiss erzielt haben ... (*GRin Ing Isabella Leeb: Ja, aber der ist nicht umgesetzt worden!*) Ja ja, einen Kompromiss zum Beispiel über die Zufahrtszeiten für Lieferanten, und zwar nicht bis 10.30 Uhr wie im 1., sondern bis 13 Uhr. Da waren alle zufrieden, wunderbar, eine Einigung mit der Wirtschaftskammer. Jetzt ist die Frau Jank die Spitzenkandidatin in Wien und es ist alles anders. Das erinnert mich ein bisschen

ans Parkpickerl: Montag Lob für Hora und Maresch, wie toll verhandelt wurde, am Dienstag dann als Wirtschafts- bundchefin wieder Schelte für die beiden. Da muss man sich überlegen, was richtig und was falsch ist.

Wir haben immer gesagt, es gibt ein Projekt, das wir einführen und dann optimieren. Maria Vassilakou hat alle Phasen heute aufgezählt. Wir sind nämlich gemeinsam zu dem Schluss gekommen, im Gegensatz zu dem, was sonst immer in Österreich passiert, und haben gesagt, wir schauen uns das an und nehmen Anregungen der BürgerInnen, der Kammern und von wem auch immer auf. Faktum ist aber, wir wollten es nicht gleich umbauen, weil das natürlich immer wieder Änderungen bewirkt. Ich kann Ihnen nur sagen, heute in unserem Antrag, in unserem gemeinsamen Antrag sind die wichtigen Punkte aufgezählt. Erstens einmal geht es darum, wo der 13A fahren wird und wo er nicht fahren wird. Die Wiener Linien haben die Aufgabe und sie sind auch schon dabei zu schauen, welche von den möglichen Trassen - übrigens hat uns ja auch die Wirtschaftskammerchefin eine Trasse ans Herz gelegt, eigentlich ein bisschen ein Umweg, ein bisschen Zacken durch die Windmühlgasse, aber auch das wird alles angeschaut werden und dann werden wir zu einem Entschluss kommen, ob die Spur dort bleibt oder anderswo hinkommt. Das ist einmal das Erste. Busspuren gibt es in anderen Ländern auch und da geht die Welt nicht unter. Die Straßenbahn fährt in Linz und in Graz durch die Fußgängerzone und zwar noch weit hurtiger und es passiert gar nichts. Wir schauen uns einmal an, was da gut ist.

Nächste Sache ist in Wirklichkeit, es gibt den vielfachen Wunsch, die FußgängerInnenzone zu vergrößern. Na, schauen wir uns an, ob das geht. (*Aufregung bei GRin Ing Isabella Leeb.*) Wie schaut das mit den Garageinfahrten aus? Es muss ja Überfahrtsmöglichkeiten für die Menschen geben, die in einer Fußgängerzone wohnen und dort eine Garage haben. Das muss man machen, das schauen wir uns an.

Drittens schauen wir uns an, welche Gestaltungsmöglichkeiten es gibt, um Verkehrssicherheit für wirklich alle VerkehrsteilnehmerInnen sowohl in der Begegnungszone als auch in der FußgängerInnenzone zu nutzen. Wir schauen uns das an. Auch den Radverkehr schauen wir uns an, und zwar ist ja immer gesagt worden, beide Bezirke muss man sich anschauen. Ja, wir schauen uns in beiden Bezirken an, welche Straßenzüge für den Radverkehr optimiert werden können. Es ist ja nicht so, dass der Radverkehr Ihnen nicht am Herzen liegt. Wir haben sogar zwei Radstände vor der ÖVP-Zentrale da in der Nebengasse gleich neben dem Rathaus und anderswo. Letzte Legislaturperiode waren sie sogar mit einem Antrag für Radgaragen präsent. Und last but not least sind uns natürlich auch die Querungsmöglichkeiten wichtig. Zwei Querungsmöglichkeiten wurden von der Bevölkerung abgelehnt. Wir schauen uns an, welche Querungsmöglichkeiten oder ob Querungsmöglichkeiten genau diese Entlastung bringen, die wir für notwendig halten.

Zum Schluss noch: Es gibt ein paar Straßen im 6.

und im 7., das ist zum Beispiel die Stollgasse oder die Schmalzhofgasse, wo es mehr Verkehr als vorher gibt. Wir müssen uns das anschauen und werden gemeinsam, Rot und Grün, die BürgerInnen nicht im Stich lassen, sondern werden uns in Wirklichkeit die Sachen anschauen. Aber was wir sicher nicht machen werden, ist, wir werden sicher nicht von dieser angeblichen rot-grünen Mauer reden, wo dann einfach medial ganz nett irgendwelche Leute irgendwas umschmeißen werden. Nein, die ÖVP wird so wie immer im Nachhinein draufkommen (*Heiterkeit bei GR Mag Wolfgang Jung.*), dass die Lösungen, die Rot-Grün vorgeschlagen haben, die besseren sind und so wird es diesmal auch sein. Danke schön. (*Beifall bei den GRÜNEN und von GR Siegi Lindmayr.*)

Vorsitzender GR Mag Dietbert **Kowarik**: Als Nächster zum Wort gemeldet ist der Herr GR Mahdalik. Ich erteile ihm das Wort.

GR Anton **Mahdalik** (*Klub der Wiener Freiheitlichen*): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren!

Es war wieder einmal typisch, aber voraussehbar, wenn unser Klubobmann das Wort Flöhe in den Mund nimmt, geht ein Roter raus oder ein Grüner verlangt eine Entschuldigung, spielt Empörung vor. Wenn aber die GRÜNEN im Wahlkampf auf Plakaten Politiker mit Tieren vergleichen, dann fällt ihm nichts dazu ein. In diesem Zusammenhang war auch bemerkenswert, dass der legendäre Leiter der geheimen Sprachpolizei, der Herr Akol Selinic, bei den grünen Plakaten auch geschwiegen hat. Sonst pirscht er sich vor die Auslagen von Süßwarengeschäften und schaut nach, ob irgendwo ein Negerbrot herumliegt oder durchforstet die Speisekarten von Restaurants und schaut, ob irgendwo ein Zigeunerschnitzel oder Mohr im Hemd angeführt ist und kriegt daraufhin einen Nervenzusammenbruch. Was ihm noch nicht aufgefallen ist oder wo er noch nicht zur Tat geschritten ist, ist, im 7. Bezirk im Bereich des Herrn Blimlinger gibt's nämlich auch ein Café „Zum schwarzen Mohren“. Ich habe ihn schon öfters darauf hingewiesen und ich bin empört, auch meine Kollegen. Da hat er noch nichts gemacht und hat noch niemanden aufgefordert, tätig zu werden.

Aber jetzt zum eigentlichen Thema und da möchte ich sagen, nach zwei anstrengenden Tagen auf der Asperner Wies'n ist nicht nur die Stimme ein bisschen lädiert, und deswegen möchte ich heute ein bisschen weniger reden, was den einen oder anderen gar nicht stören möchte. Aber ich hab' mir dafür gedacht, ich mach' ein bisschen mehr Hollywood und hab' von meiner Kollegin, die auch über einen ausgeprägten Lämmerrimmel im Klub verfügt, ein paar Utensilien mitgebracht. Sie hat nur gesagt, ich soll sie nicht zamhau'n. (*Der Redner stellt Stofftiere und einen Polster auf dem Rednerpult auf. - GR Heinz Hufnagl: Mahdalik's Kinderstube! Das ist lieb!*) Der Herr Ex-Präsident vom Sportklub, der nie was zusammengebracht hat, aber beim Zwischenrufen immer der Erste ist und wo es noch immer keine Tribüne am Sportklubplatz gibt, obwohl es der Bürger-

meister, glaube ich, schon 2009 gerettet hat. *(Beifall bei FPÖ und ÖVP.)* Aber der Sportklub kriegt halt keine Tribüne, wenn die ARWAG keine Wohnungen hinbauen kann und sich auf der Altszeile in Bestlage eine goldene Nase verdienen kann.

Aber zum Beispiel dieser Polster von meiner Kollegin passt recht gut zum heutigen Thema *(Der Redner zeigt einen Stoffpolster.)*, weil wenn die Grünen mit Unterstützung der Roten weiter so fuhrwerken dürfen, wenn die anerkannt erfolglose Verkehrsstadträtin Vassilakou weiter dahindiletieren kann, dann heißt es „Gute Nacht Mariahilf! Gute Nacht Neubau! Gute Nacht Wien!“ Und das wollen wir verhindern, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es ist auch festzustellen, dass Simmering gegen Karpfenberg im Vergleich mit dem Match Vassilakou-Schicker eher ein Kindergeburtstag ist, weil wir haben am Wochenende gelesen, dass jetzt der Rudi Schicker erklärt, wie das Ganze geht. Ich weiß nicht, ob er wirklich dazu berufen ist, weil er nicht rasend erfolgreich als Planungs- und Verkehrsstadtrat war, sonst wäre er es ja heute noch. Er teilte mit mir ein Schicksal: Er ist Leider-nicht-Stadtrat, wobei sich bei mir ja nichts geändert hat. Er hat einen Salto rückwärts zum Klubobmann gemacht und das dürfte ihn immer noch ein bisschen magerln. Stellt er sich hin und erklärt, dass die Radler künftighin durch die Lindengasse fahren werden. Das möchte ich mir auch erst erklären lassen, denn da können sie am grünen Haus vorbeifahren und sich die eine oder andere Labung holen. Aber der Kollege Chorherr ist ihm eh gleich in die Parade gefahren und hat ihm gesagt: Nananana, so natürlich nicht, weiter fahren sie durch die Mariahilfer Straße durch die dann vergrößerte Fuzo. Also hü oder hott, ja oder nein, das Koalitions-klima dürfte nicht wirklich das allerbeste sein. Und der Rudi Schicker ist ja nicht deswegen Leider-nicht-Stadtrat so wie ich, weil er so tolle Arbeit abgeliefert hat, weil es war ja nicht so, dass das Planungs- und Verkehrsressort das Wunschressort der GRÜNEN waren, weil da kennen Sie sich nicht aus. Sie hätten lieber die Umwelt gehabt. Es ist relativ einfach dort, die Arbeit zu erledigen: Einmal im Jahr setzt man vor Kameras Blumenzwieberln, im Advent schneidet man Mistel für einen guten Zweck, dann gibt's das Mistfest und ein, zwei andere Pressestermine. Das ist natürlich weit angenehmer für eine Stadträtin, in den Medien zu brillieren, ein bisschen was zu inserieren ... *(GR Ernst Woller: Sie ist eigentlich verzichtbar, deine Rede! Sie ist eigentlich verzichtbar!)* Ernst, das denke ich mir bei jeder von deinen Wortmeldungen, hab's dir aber noch nie gesagt. Ich bin da ein bisschen höflicher. *(Beifall bei der FPÖ.)* Aber offenbar war er halt der Schwächste in der Stadtratsriege und hat seinen Sessel räumen müssen.

Es gibt ja noch zwei Leider-nicht-Stadträte in diesem Saale, nämlich den Christoph Chorherr. Der wäre selber gerne Planungsstadtrat in diesem Falle geworden, weil er es besser kann als die Maria Vassilakou, zumindest seiner Ansicht nach. Und es war auch auffällig, dass er in den letzten zwei bis drei Wochen beredt zu dem ganzen Thema geschwiegen hat. Normal fällt ihm zu jedem

Batsch'n irgendwas ein. Die letzten drei Wochen hat er die Maria Vassilakou quasi ungeschützt ins Messer rennen lassen und hat sie aus meiner Sicht mit seinen Parteikollegen im Stich gelassen. Jetzt hat er sich ins Match Vassilakou gegen Schicker wieder eingeschaltet und hat gleich gesagt, die Radrambos dürfen über die dann verlängerte Fuzo brettern. Wie das Match ausgeht, wissen wir nicht, ist uns auch wurscht, weil ihr am 29. September für diese Politik gegen die Bevölkerung die entsprechende Antwort bekommen werdet. Ihr werdet beide eine trumm Watsch'n von den Wählern bekommen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und dann gibt's noch den dritten Leider-nicht-Stadtrat, also mit mir dann eigentlich vier, den Rüdiger Maresch, der einmal in der Woche mit dürrn Dreizeilern zur halbherzigen Verteidigung der Maria Vassilakou ausgerückt ist. Mehr war es aber auch schon nicht. Insgesamt ergibt das ein Sittenbild der Wiener Stadregierung, das miserabler nicht sein könnte. Motto: Jeder gegen jeden und alle zusammen gegen die Bevölkerung.

Am Sonntag gibt es die Antwort, und die Watsche, die ihr bekommen werdet, wird ebenso verdient sein wie der 9:1-Sieg der Caps gegen die Dosen aus Salzburg am Freitag, meine Damen und Herren! *(GR Ernst Nevri-vy: Traum weiter!)*

Aber die SPÖ rennt mit diesem Antrag heute weiter mit Anlauf gegen die Mauer ins politische Verderben. In diesem Antrag steht alles Mögliche, alles ist eher schwammig gehalten, aber etwas steht nicht drinnen: Ihr lernt aus der Geschichte der letzten Monate beziehungsweise Jahre nichts, denn ihr macht wieder keine Bürgerbefragung, wie es nicht nur wir von der – ewig querulierenden – Opposition fordern, sondern wie es die Bevölkerung fordert, nämlich die Leute, die dort wirklich von der Verkehrslawine in den Bezirken 6 und 7 betroffen sind, und die Geschäftsleute. Alle fordern dort eine Bürgerbefragung, sicherlich eine Dreiviertelmehrheit.

Ihr aber macht keine Befragung. Was tut Rudi Schicker? – Zuerst packelt man sich ein neues Konzept betreffend die Frage aus: Radfahrer ja oder nein? Das wird ein bisschen dauern und wird nicht so schnell gehen. Dann wird es – wie Schicker in der Zeitung gesagt hat – eine Präsentation in der Öffentlichkeit geben, woraus er offenbar schließt, „dass wir es dann eh machen können“.

Es wird also eine Präsentation in der Öffentlichkeit nach dem Motto „Fressst oder sterbt!“ geben, aber das ersetzt nicht eine Bürgerbefragung! – Ihr habt aus der Wahl 2010 offenbar nichts gelernt! Ihr glaubt anscheinend noch immer, dass ihr die absolute Mehrheit habt! Die Truppe wird euch bald abhandeln kommen, denn diese wird auch abgewählt werden, bei der jetzigen Wahl wahrscheinlich beim Wiener Ergebnis und spätestens 2015.

Ich verstehe jedenfalls nicht, dass ihr nicht gescheitert werdet und jetzt sagt: Wir befragen die Bevölkerung und nehmen vielleicht auch einmal eine Niederlage in Kauf. Wenn das Konzept für die Bevölkerung, für die Mehrheit, nicht passt, dann wird es halt nicht gemacht. Darum haben wir heute zwei Anträge vorbereitet.

Der erste Antrag ist, wie ihr sagen werdet, ein alter Hut. Aber es wurde heute schon öfters angesprochen: Die Mariahilfer Straße ist nicht deswegen die größte Einkaufsstraße Wiens geworden, weil alles dort so schlecht war, sondern weil alles oder fast alles gepasst hat. Die Kaufleute haben gesagt, welche Verbesserungen sie sich wünschen würden. Das wären sehr wenige, und diese wären sehr günstig durchzuführen gewesen.

Sie haben gesagt, sie hätten gerne einen Citybus zwischen den Museen und dem Westbahnhof. Sie hätten gerne eine bessere Beleuchtung der Gehsteige. Derzeit ist nur die Fahrbahn beleuchtet, und am Abend nach Geschäftsschluss werden die Lichter in den Geschäften abgedreht, denn wir haben eine Stadträtin für Energieplanung und müssen Strom sparen. Daher ist es auf den Gehsteigen oft „entrüsch“, und die Leute fühlen sich unwohl.

Wer gestern bei der U-Bahn-Eröffnung beziehungsweise bei der „Wahlkampfvoröffnung“ der Verlängerung der U2 bis zum Flughafen dabei war, der konnte, wenn er von Eßling oder Aspern gekommen ist, sehen, wie dort die Straßenlaternen ausgeformt sind: Es ist keine große Hexerei. Die Fahrbahn wird weiter oben beleuchtet, und auf der anderen Seite befinden sich auch Laternen, die weiter hinunter reichen und auch den Gehsteig beleuchten. Das wäre keine Hexerei gewesen, das hätte ein paar Zehntausend Euro gekostet!

Bessere Querungen für die Fußgänger wären auch noch gefragt gewesen. Dann wären die Besucher, die Geschäftsleute und die Anrainer der Mariahilfer Straße schon zufrieden gewesen.

Darum bringen wir heute den Antrag ein, dass sich der Gemeinderat für die Wiederherstellung des Zustandes der Mariahilfer Straße vor den Umbaumaßnahmen aussprechen soll. – In formeller Hinsicht verlangen wir die sofortige Abstimmung. *(Beifall bei der FPÖ und von GR Dr Wolfgang Aigner.)*

Der zweite Antrag wird dann hinfällig, wenn ihr dem ersten Antrag zustimmt und dieser eine Mehrheit bekommt. Der zweite lautet nämlich: „Der Gemeinderat spricht sich für eine verpflichtende Bürgerbefragung in den Bezirken 6 und 7 über alle getätigten und eventuell noch geplanten Umbaumaßnahmen aus, falls die von großen Teilen der Betroffenen dringend gewünschte Wiederherstellung des Zustandes der Mariahilfer Straße vor den Umbaumaßnahmen nicht durchgeführt werden sollte.“ – Auch diesfalls verlangen wir die sofortige Abstimmung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Schließlich und endlich komme ich zum Misstrauensantrag, und zwar zum mittlerweile dritten gegen die Verkehrs- und Planungsstadträtin. Das ist ja auch kein Zufall! Man muss es erst einmal schaffen, drei Misstrauensanträge gegen sich zustande zu bringen! 2011 wurde der erste Misstrauensantrag gestellt, 2012 der zweite, und jetzt wieder einer, also bereits drei. Und das tun wir auch nicht, weil uns so fad ist, sondern weil die von mir ansonsten geschätzte, fachlich jedoch leider nicht geschätzte Planungs- und Verkehrsstadträtin bis jetzt noch nichts zusammen gebracht hat.

Sie hat erstens die Parkpickerlausweiterung und die nochmalige Ausweitung verweigert. Sie hat unter anderem – das war der Grund für den zweiten Misstrauensantrag – neben der rot-grünen Gebührenlawine auch die Parktarife massiv in die Höhe geschmalzt, und jetzt hat man gesehen, was sie auf der Mariahilfer Straße zustande oder, besser gesagt, nicht zustande gebracht hat.

Sie hat es geschafft, zu 100 Prozent an der Bevölkerung vorbei zu planen. Sie hat es geschafft, die Bevölkerung, abgesehen von ein paar Alibiveranstaltungen für grüne und rote Parteigänger, nicht mit einzubeziehen, obwohl sie unter anderem Stadträtin für BürgerInnenbeteiligung ist. Sie hat es geschafft, einige Millionen Euro bis jetzt schon in den Sand zu setzen. Zugegeben sind bis jetzt 1,1 Millionen EUR, und man kann das nach dem rot-grünen Faktor mal zwei oder mal drei rechnen – nehmen wir einmal zwei – und somit annehmen, dass schon weit über 2 Millionen EUR verbetoniert, verschleudert, verbrannt worden sind.

Sie zeigt kein Unrechtsbewusstsein. Sie fuhrwerkelt jetzt offenbar unter der Kuratel von Rudi Schicker weiter. Man macht jetzt eine Fußgängerzone für noch ärmere Leute. – Die erste war ja schon eine Sensation, nämlich eine Fußgängerzone mit Busverkehr, mit Anrainerverkehr, mit Lieferverkehr, mit Taxiverkehr und mit Radverkehr! Das wäre die erste Fußgängerzone auf der ganzen Welt, die in dieser Zusammenstellung funktioniert hätte! Ich stelle mir nämlich das Flanieren wirklich unheimlich entspannend vor – und das konnte man sich ja anschauen –, wenn man nervöse Zuckungen bekommt, weil man schauen muss, ob der Bus kommt, ein Radfahrer oder ein Taxi kommt. Taxis und Busse hört man zumindest, aber die Radfahrer hört man nicht, und mit Schrittgeschwindigkeit ist ohnedies keiner gefahren, denn dann wäre er umgefallen.

Das Ganze war also hinten und vorne ein Pfusch, und zwar ein teurer Pfusch, der der Bevölkerung nicht länger zumutbar ist. – Jetzt wird aber von Rot und Grün weitergepfuscht: Es werden wahrscheinlich im Endeffekt zwischen 4 und 5 Millionen EUR verschwendet werden, weil die Busspur wieder abgekratzt werden muss, wenn ihr irgendwo und irgendwann vielleicht doch eine neue Trasse für den 13A zustande bekommt. Das kostet die Wiener Linien wieder etwas, und, und, und. Jetzt wird mit zwei Fahrern gefahren, einer passt auf, dass er keinen niederrfährt, und der zweite schaut auch, dass keiner niedergefahren wird, man braucht dafür jetzt also zwei Leute und so weiter und so fort.

Zusammenfassend möchte ich – bei aller persönlichen Wertschätzung – feststellen, dass es noch keine Stadträtin gegeben hat, die so zurücktreten müsste oder schon längst zurücktreten müssen hätte wie Maria Vasilakou. Sie hat eindrucksvoll bewiesen, dass sie den Job nicht kann, und daher soll sie uns bitte von ihrem Schaffen erlösen!

Am Schluss möchte ich noch festhalten, was weite Teile der Bevölkerung auch denken, nämlich dass die GRÜNEN viel belämmert als die anderen sind. Eigentlich sind sie – würde ich sogar sagen – zu 100 Prozent

belämmert und zu 0 Prozent kompetent.

Betreffend Misstrauensantrag verlangen wir auch die sofortige Abstimmung. *(Beifall bei der FPÖ und von GR Dr Wolfgang Aigner. – GR Mag Johann Gudenus, MAIS: Du hast die Lämmer vergessen!)*

Vorsitzender GR Mag Dietbert **Kowarik**: Herr Kollege Mahdalik! Es mag ja sein, dass Parteien im Wahlkampf etwas von sich geben, was Ihnen gefällt oder nicht gefällt. Aber andere Parteien als „belämmert“ zu bezeichnen, ist meiner Meinung nach nicht dem Ansehen dieses Hauses adäquat. Ich erteile Ihnen daher einen Ordnungsruf. *(GR Johann Herzog: Das ist ein Zitat aus dem Wahlkampf!)*

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Niedermühlbichler. Ich erteile ihm das Wort.

GR Georg **Niedermühlbichler** *(Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates)*: Herr Vorsitzender! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wenn etwas mehr als vorhersehbar war, dann war das der Auftritt des Kollegen Mahdalik. Ich habe mich schon gewundert, was er dieses Mal bringen wird, und jetzt hat er die Schäfchen gebracht, und zwar spannen derweise in einem „Wein & Co“-Sackerl. Das ist eine nette Gestik! Wahrscheinlich hat er sich dorthin gesetzt und bei einem Glaserl Wein seine Rede zusammen geschrieben. In Anbetracht dessen, was er jetzt vorgebracht hat, kann er sie gar nicht anderswo vorbereitet haben!

Bevor ich zu dem komme, was ich vorbereitet habe, noch zu Kollegen Aichinger: Du bist Klubvorsitzender der ÖVP, und wen ihr als Redner nominiert, ist eure Sache. Und wen unsere SPÖ-Fraktion als Redner nominiert, ist unsere Sache. Auf unserer Seite reden heute zwei kompetente Redner, die sich auskennen, was Fußgängerzonen und was Kommunalpolitik betrifft. Daher bitte ich dich, weder Kollegen Florianschütz noch mich abzuwerten! Wir wissen, was wir sagen, und unser Klubvorsitzender hat sich genau überlegt, warum er uns nominiert. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Einen weiteren wichtigen Punkt möchte ich gleich einbringen: Wenn immer wieder gesagt wird, dass die Menschen aus Wien in den Speckgürtel absiedeln, dann dürfte Ihnen entgangen sein, dass es bei diesem Trend, den es einmal gegeben hat, schon lange eine Umkehr gibt: Mittlerweile kommen die Menschen wieder in die Stadt. Wien wächst, das wissen Sie genau. Und der Grund, warum die Menschen wieder zurückkommen, die einmal in den Speckgürtel gezogen sind, ist, dass Wien sich um die Menschen kümmert, weil es in Wien eine gute Grundversorgung gibt, und weil es in Wien, im Gegensatz zu Niederösterreich und zum Speckgürtel, einen kostenlosen Kindergarten gibt, für den wir Sozialdemokraten stehen. – Deshalb kommen die Menschen wieder zu uns nach Wien und darauf sind wir stolz! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, zur Mariahilfer Straße: Ich gebe zu, ich bin nicht oft auf der Mariahilfer Straße. Ich habe mir deshalb, nachdem ich

gebeten wurde, heute die Wortmeldung abzugeben, am Samstag die Mariahilfer Straße angeschaut. Nach einer Wahlkampfverteilkaktion bin ich mit der U3 auf die Mariahilfer Straße gefahren. Der Wahlkampf ist nichts Unehrenhaftes, man sollte nur zugeben, wenn man ihn betreibt. Daher geben Sie bitte auch zu, dass Sie heute diese Sitzung für den Wahlkampf missbrauchen! Das ist ja nichts Schlimmes, aber geben Sie es einfach zu!

Ich habe mir die Mariahilfer Straße angeschaut. Ich bin beim Westbahnhof aus der U-Bahn ausgestiegen, und das Erste, was mir aufgefallen ist, als ich hinausgegangen bin, war, dass die wenigen Autos, die dort gefahren sind, schneller vorangekommen sind als vorher. Vorher war Schritttempo, jetzt sind sie gemütlich mit 20 km/h gefahren, und ein paar Radfahrer hintendrein. Da habe ich mir gedacht: Ein Chaos sehe ich da nicht!

Ich bin dann weiter hinunterspaziert, und dann ist es ein bisschen enger geworden. Wegen der Demonstration, die da aufgebaut wurde, hat es dann tatsächlich einen Stau gegeben. *(GR Christian Deutsch: Aber durch die ÖVP!)*

Das Nächste, was mir widerfahren ist, war, dass ich einen Kollegen, du kennst ihn, lieber Kollege ... *(StR Mag Manfred Juraczka: Die Demonstration war nicht in der Begegnungszone, sie war in der Fußgängerzone! Waren Sie wirklich dort?)* Ich war am Samstag dort. *(Weiterer Zwischenruf von StR Mag Manfred Juraczka.)* Lieber Manfred! Uns verbindet die Austria, aber sonst nicht viel!

Ich habe es mir angeschaut! Sie können Kollegen Kühnel fragen, das ist ein Bezirksrat und ehemaliger Parteivorsitzender im 1. Bezirk! Ich habe ihn getroffen und mit ihm geplaudert. Er hat sich das auch angeschaut, und ich habe gesagt: So schlimm schaut es da nicht aus! Darauf hat er mir zwei Gründe genannt, warum es nicht so schlimm aussieht. Der erste Grund war: Es ist schon Ende des Monats, da haben die Leute kein Geld zum Einkaufen. Der zweite Grund sei laut Kühnel das nicht schöne Wetter, und deswegen sei es zur Zeit so angenehm und gebe es wenig Chaos. – Vielleicht ist das auch Ihre Begründung!

Ich bin dann weiter hinuntergegangen in die Begegnungszone, muss aber sagen: In diesen Begegnungszonen habe ich auch nicht viele Fußgänger auf der Straße gesehen, aber das wird sich jetzt vielleicht ändern!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Kollege Mahdalik hat wiederholt Presseaussendungen gemacht und gesagt, dass noch nie so viel Geld für ein Experiment hinausgeschmissen wurde. – Ich bitte, ein bisschen zu forschen! Wenn du das nächste Mal bei „Wein & Co“ sitzt, könntest du ein bisschen googeln! Dann siehst du, dass es schon einen Versuch gegeben hat, der viel unsinniger war und viel mehr Geld gekostet hat! Dieser Versuch fand unter Schwarz-Blau statt, weil sich Herr Landeshauptmann Haider 160 Stundenkilometer auf der Autobahn gewünscht hat. *(Ironische Heiterkeit von GRin Nurten Yilmaz.)*

Dieses Experiment 160 Stundenkilometer auf der Tauernautobahn hat 7 Millionen EUR gekostet. 7 Millionen EUR! Das ist deutlich mehr! Und wofür? – Damit dort

Autoraser mit 160 km/h fahren können! Dieser Versuch wurde dann von unserem damaligen Verkehrsminister Faymann zurückgenommen, denn er war sinnlos. Dieser Versuch betreffend 160 km/h hat nicht nur 7 Millionen EUR gekostet, sondern es ist auch Tatsache, dass es bei 160 km/h ein um 30 Prozent höheres Unfallrisiko, 27 Prozent mehr CO<sub>2</sub>-Ausstoß, 21 Prozent mehr Treibstoffverbrauch und 21 Prozent mehr Lärm gibt. Das ist Ihre Art von Verkehr: Drauflosrasen! Autofahrer gebt Stoff! – Das ist nicht unser Zugang. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und wenn ich jetzt schon bei Schwarz-Blau bin – und ich habe ja schon gesagt, dass Wahlkampf nichts Unehrenhaftes ist –, möchte ich auch festhalten: In der Zeit von Schwarz-Blau hatten wir trotz Hochkonjunktur die höchste Arbeitslosigkeit in dieser Republik. Die Pensionen sind real gesunken, nicht prozentuell, sondern real, die Leute hatten auf dem Lohnzettel und auf dem Konto weniger Geld. *(GRin Henriette Frank: Auf der Mariahilfer Straße?)* Es gab Einschränkungen beziehungsweise einen Abbau der Arbeitsrechte, und Kranksein wurde durch die Einführung der Ambulanzgebühren teurer. – Das ist die Bilanz von Schwarz-Blau, und sind wir froh, dass diese Zeit hinter uns liegt und hoffentlich nie wieder kommen wird!

Nun wieder zurück zur eigentlichen Thematik, Fußgängerzone Ja oder Nein? – Ich habe schon gesagt: Im 1. Bezirk haben wir seit langer Zeit eine gut funktionierende Fußgängerzone, nämlich die Kärntner Straße und den Graben. Ich gebe zu: Alle Versuche, dort das Radfahren zu erlauben, haben wir abgelehnt. Ich glaube nämlich, dass bei dieser hohen Fußgängerfrequenz das Radfahren nicht funktionieren würde. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP: Wissen Sie, wo es eine der ersten Fußgängerzonen gegeben hat, wo Fahrradfahren erlaubt wurde? Wissen Sie das? Fritz, du könntest das vielleicht wissen! – Es war auf den Tuchlauben. Auf den Tuchlauben hat das damals ein Bezirksvorsteher gemacht, den ich auch gut kenne, nämlich Ricky Schmitz. Er hat Fahrradfahren in der Fußgängerzone erlaubt, gemeinsam mit dem damaligen Klubvorsitzenden der GRÜNEN, Ronald Schmutzer. Die beiden haben sich in der Zeitung abbilden lassen und gesagt, was für eine gute Idee das ist. – Heute ist das alles anders und heute sagt man, dass das ganz furchtbar ist!

Wir werden uns anschauen, ob das funktioniert oder nicht! Aber die ÖVP hat nicht das Recht herzugehen und jetzt großartig auf die Fußgänger zu setzen. Ihr wart die Ersten, die auch Fahrradfahrer in einer Fußgängerzone zugelassen haben! Steht dazu! Steht zu eurer Vergangenheit! Das würde euch gut tun! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Manfred Juraczka hat – und ich werde das dann an Kollegin Stenzel schicken – den 1. Bezirk mit „Hinterstinkenbrunn“ verglichen: Er hat gesagt, dass es nur in „Hinterstinkenbrunn“ Fußgängerzonen gibt, wo Radfahren erlaubt ist. – Im 1. Bezirk gibt es das auch! Schauen wir, was die Bezirksvorsteherin zu diesem Vergleich sagen wird! Aber dass ihr nicht auf einer Linie und einander nicht gerade freundlich gesinnt seid, sieht man ja auch immer wieder in den Medien.

Überhaupt ist die ÖVP in Wien weit weg von einer Partei der konstruktiven Kritik. Alles, was in dieser Stadt getan wird, wird schlechtgeredet. Von allem, was in dieser Stadt funktioniert, wird behauptet, dass es nicht funktioniert. Die Wiener ÖVP hat sich immer mehr zu einer Nörglerpartei entwickelt und versucht, eine entsprechende Politik zu machen. Das wird euch aber nicht gelingen!

Ein bisschen schade und ein bisschen traurig ist, dass offenbar dadurch, dass die Bundes-ÖVP und die Wiener ÖVP so nahe beieinander liegen, auch die Bundes-ÖVP angesteckt wurde, denn wie kann es sonst sein, dass allen Ernstes im Wahlkampf gesagt wird, dass Österreichs Wirtschaft abgesandelt ist? – Das war eine starke Aussage, überhaupt als man dann draufgekommen ist, dass die ÖVP ja seit 27 Jahren die Wirtschaftsminister stellt! Dann hat man gemerkt, dass das ein Schuss ins eigene Knie ist und hat ein bisschen zurückgerudert. Aber Aussage ist Aussage.

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP! Kehren Sie zurück zu einer konstruktiven Oppositionspolitik! Sie werden der FPÖ immer näher! Die FPÖ hatte ja schon immer das Politikdogma, alles einfach schlechtzureden, wurscht, was die tatsächlichen Zahlen sagen.

In der Zeit von Schwarz-Blau zwischen 2000 und 2006 ist uns auch der Verkauf der BUWOG geblüht, der heute noch die Gerichte beschäftigt. *(StR Mag Manfred Juraczka: Hören wir jetzt auch noch zwei oder drei Sätze zur Mariahilfer Straße? – GR Johann Herzog: Ist das ein Verkehrsproblem?)* Es gab sozialen Abbau. Die Großkonzerne wurden zu Ungunsten der kleinen und mittleren Betriebe entlastet und tausend Postämter wurden in dieser Zeit geschlossen, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(GR Mag Wolfgang Jung: Sie haben die falsche Rede erwischt!)*

Wir brauchen Schwarz-Blau nicht! Lassen Sie die rot-grüne Koalition in Wien arbeiten! Wir tun unsere Arbeit, und der Antrag, den wir eingebracht haben, zeigt, dass wir das Projekt Mariahilfer Straße auch entsprechend evaluieren werden. Dazu brauchen wir Ihre Inputs keinesfalls! *(Beifall bei SPÖ und GRÜNEN.)*

Kehren Sie zurück zu konstruktiver Kritik, diese werden wir gerne annehmen, und dann werden wir uns das anschauen! Aber alles nur alles schlecht zu reden und mies zu machen, ist dieses Hauses und der Stadt Wien nicht würdig, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei SPÖ und GRÜNEN.)*

Wir haben am Sonntag Wahlen, sonst würden wir uns wahrscheinlich heute nicht hier treffen, sonst wäre diese Sondersitzung wahrscheinlich nicht beantragt worden. Lassen Sie mich aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Schluss sagen: Wer Wien liebt, schützt es vor Schwarz-Blau. Denken Sie daran am Sonntag in der Wahlzelle! *(Beifall bei SPÖ und GRÜNEN.)*

Vorsitzender GR Mag Dietbert **Kowarik**: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr GR Mag Chorherr. Ich erteile ihm das Wort.

GR Mag Christoph **Chorherr** (*Grüner Klub im Rathaus*): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Einige wenige Ergänzungen zu dieser Debatte: Für Kollegen Juraczka, der sich jetzt gegen die neue Mariahilfer Straße ausspricht, gehe ich jetzt kurz in die Geschichte und sehe mir an, wogegen er oder seine Partei sich sonst ausgesprochen hat.

Wer hat sich gegen die Donauinsel ausgesprochen? (*Zwischenruf von StR Mag Manfred Juraczka.*) Wer war das? – Die Wiener ÖVP. Wer hat sich gegen das Museumsquartier ausgesprochen? Wer war das? – Die Wiener ÖVP. Wer hat sich gegen eine Neugestaltung der Kärntner Straße ausgesprochen? Wer war das? – Die Wiener ÖVP. Wer ist die Neinsager-Partei in diesem Haus? – Die Wiener ÖVP. In Anbetracht dessen ist es gut, dass Sie in der Opposition sitzen! (*Beifall bei GRÜNEN und SPÖ.*)

Ich möchte nur einen Punkt herausarbeiten. Die Frau Vizebürgermeisterin hat das Thema schon breit abgedeckt und Begründungen gebracht. – Ein Punkt ruft in der Öffentlichkeit immer wieder eine große Diskussion hervor, nämlich die Frage, wie gefährlich dieser Bereich ist, und diese Diskussion wird von manchen Medien so aufgegriffen, dass ich das Gefühl habe, dass sich die Wahrnehmung aus den Medien und die Wahrnehmung derer, die sich dort aufhalten, stark voneinander unterscheiden. Ich lebe im 6. Bezirk, ich gehe dort einkaufen, ich kenne das, und daher denke ich mir: Das sind zwei Welten! Es besteht ein riesiger Unterschied zwischen dem Gefühl, wenn man heute auf der Mariahilfer Straße geht oder fährt oder mit dem Kinderwagen unterwegs ist, und dem, was berichtet wird.

Es heißt immer wieder, das sei so unglaublich gefährlich. – Das, was ich jetzt mache, ist hart, aber es ist mir ein Anliegen. – Wir lesen jeden Tag in der Zeitung, wie gefährlich, vor allem durch Radfahrer, die neue Mariahilfer Straße ist. Ich habe mir jetzt in den Medien angeschaut, was in den letzten Wochen seit Eröffnung der neuen Mariahilfer Straße passiert ist. Alle reden über die gefährliche neue Mariahilfer Straße. Bis heute hat sich aber kein einziger Unfall mit Personenschaden auf der neuen Mariahilfer Straße ereignet. – Es ist aber, angeblich, gefährlich auf der neuen Mariahilfer Straße.

Was ist sonst in Wien passiert? – Es gab einen Verkehrsunfall in Wien Ottakring, ein 18-Jähriger wurde verletzt, darüber gab es kaum eine Diskussion. – Aber gefährlich ist die neue Mariahilfer Straße.

Im Lauf der letzten vier Wochen verursachte ein Altkolenker einen Unfall in Simmering, ein Bub, zehn Jahre alt, wurde schwer verletzt. Darüber gibt es keine Diskussion. – Aber gefährlich ist die neue Mariahilfer Straße.

Ein PKW stieß mit einem Elektrofahrrad zusammen, ein 84-Jähriger wurde schwer verletzt. Darüber keine Diskussion, aber gefährlich ist die neue Mariahilfer Straße.

Verfolgungsjagd mit 120 km/h über Wiener Gürtel. Betrüger gefasst. Der da mit 120 km/h über den Gürtel gebrettert ist, war übrigens kein Radfahrer. Darüber gab es keine Diskussion, aber gefährlich ist die neue Maria-

hilfer Straße.

Fahndung nach fahrerflüchtigem Unfallenker in Wien. Opfer wurde lebensgefährlich verletzt, seither Pflegefall. Diskutiert wird darüber nicht, aber gefährlich ist die neue Mariahilfer Straße.

18-Jähriger starb bei Verkehrsunfall in Wien. Darüber wird nicht diskutiert, aber gefährlich ist die neue Mariahilfer Straße.

Ich wiederhole: Auf der Mariahilfer Straße ist es bis heute – wie jedem verständlich sein muss, der das System der Mariahilfer Straße versteht – zu keinem einzigen Unfall mit Personenschaden gekommen, während es Tag für Tag in Wien und sonstwo in Österreich, und das ist in der Physik begründet, Verletzte, Schwerverletzte und Tote gibt, wobei es jedoch überhaupt kein Anliegen von FPÖ und ÖVP ist, diese zu schützen. Das ist eine vollkommene Verzerrung der bestehenden Tatsachen!

Fußgängerzonen mit öffentlichem Verkehr – und wir werden sehen, wo er fahren wird – und Radfahrern funktionieren in Wien. Die Zahlen wurden genannt. Das funktioniert in 40 von 70 Fußgängerzonen, das funktioniert in Graz, in Linz, in Deutschland, in den USA, überall auf der Welt, und das funktioniert in Wien. Deswegen ist das eine gute und eine sichere Lösung im Interesse der Lebensqualität.

Ein letztes Argument möchte ich noch bringen: Es wird gesagt, dass sich nicht alle Radler dort an die Schrittgeschwindigkeit halten. – Ja, das stimmt. Ich frage Sie aber, meine Damen und Herren, wenn Sie am Abend oder in der Nacht über den Gürtel mit dem Auto fahren: Wie viele halten sich auf dem Gürtel an Tempo 50? (*GR Anton Mahdalik: Alle!*) Alle? – Das ist eine leicht selektive Wahrnehmung! Mein Eindruck ist: 80 Prozent fahren dort in der Nacht schneller als Tempo 50. Ich frage Sie: Gibt es jemand Ernsthaften, der sagt, dass deswegen keine Autofahrer mehr auf dem Gürtel fahren sollen? (*StR Mag Manfred Juraczka: Ja, Sie! – Heiterkeit bei der ÖVP.*)

Was ich damit sagen will: Die Mariahilfer Straße ist ein sicheres Projekt der Lebensqualität, welches jetzt in einigen wichtigen Bereichen optimiert wird. Es wird einige Ergänzungen geben und wir werden gemeinsam verkehrstechnische Fragen am besten nach der Nationalratswahl abwickeln. Wenn man aber darstellt, dass das die gefährlichste Zone Wiens ist, wo Tag für Tag quasi die Rettung auf und ab fährt, während man ansonsten wirkliche Gefährdungen ignoriert, dann verkennt man vollkommen die Tatsachen und zeigt, dass man von Verkehrsorganisation, Verkehrsplanung und einer lebenswerten Stadt keine Ahnung hat!

Gut, dass in Wien Rot-Grün regiert! Von dieser Regierung wird rational an diese Dinge herangegangen und ein Erfolgsprojekt an die Spitze gesetzt. – Herzlichen Dank. (*Beifall bei GRÜNEN und SPÖ.*)

Vorsitzender GR Mag Dietbert **Kowarik**: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist GR Herzog. Ich erteile ihm das Wort.

GR Johann **Herzog** (*Klub der Wiener Freiheitlichen*): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Vorsitzender!

Kollege Chorherr hat nicht viel gesagt. Er hat sich nicht geäußert, sondern sozusagen nur oberflächlich darübergewischt. Von wegen Gefährdung: Dass die Mariahilfer Straße die gefährlichste Straße Wiens ist, behauptet ja niemand. Die Busfahrer sind aber mit Sicherheit über die Situation nicht glücklich! Aber Chorherr hat nicht viel gesagt zum Thema, ich nehme an, nicht zuletzt um des Koalitionsfriedens Willen.

Kollege Maresch hat hingegen einiges gesagt, und zwar hat er gesagt, dass sich SPÖ und GRÜNE gemeinsam alles Mögliche anschauen werden. Er hat dabei zum Beispiel auch gesagt, dass Sie sich anschauen werden, wo der 13A fahren kann oder nicht fahren kann, dass Sie sich den Radverkehr anschauen werden, was auch immer das dann heißen wird, dass Sie sich Quermöglichkeiten und alles Mögliche anschauen werden. Was sich Rot-Grün, die Sozialdemokraten und die GRÜNEN, jedoch nicht anschauen, das ist die Meinung des Volkes. Die Meinung der Betroffenen schauen Sie sich nicht an, Sie sind gegen die Abhaltung einer Volksabstimmung, und damit weichen Sie völlig von jeglicher direkter Demokratie ab! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zur Sache selbst ganz kurz einige Anmerkungen: Das Ganze ist ein Prestigeprojekt von Frau Vassilakou ohne innerlichen Zwang dazu. Kein Mensch braucht diese Fußgängerzone, das Ganze wurde nur in Angriff genommen, weil sie einfach einen Erfolg braucht, nachdem das Parkpickerl, zumindest so, wie sie es verkauft hat, in keiner Weise erfolgreich war.

Es haben aber auch andere Dinge offensichtlich Pleitestatus, zum Beispiel der Schwedenplatz. Auf dem Schwedenplatz gibt es also seit Langem ein Hin und Her über eine Neuordnung. Es gibt eine Studie darüber, Frau Vassilakou hat sich lang und breit damit beschäftigt, es wurden angebliche Bürgerbegehren eingeholt, deren Ergebnis wie folgt lautete: Verstärkter Ausbau des Denkmals auf dem Morzinplatz und überdachte Bänke für die Obdachlosen. Das war's. – Wenn das wirklich das ist, was die Menschen auf dem Schwedenplatz wollen, dann ist das erstaunlich! Man hat nicht unterschieden zwischen denen, die als Passanten von der U-Bahn kommen, und den Bewohnern.

Es wurde dann allerdings, nicht zuletzt durch die FPÖ, eine entsprechende Bürgerbefragung durchgeführt, die ergeben hat, dass den Menschen, die dort wohnen, einige Dinge sehr wohl am Herzen liegen. Dabei geht es natürlich um das Bermudadreieck und dessen Gestaltung, den überbordenden Lärm, den Genuss von Alkohol und dass die Situation dort bisher nicht in den Griff zu bekommen war. Außerdem wurde beanstandet, dass zum Beispiel in der Rotenturmstraße Taxispuren vor allem in der Nacht alles verstellen und den Verkehr behindern. – Das heißt also, dass das Frau Vassilakou und denjenigen, die sie angeblich gefragt hat, gar nicht aufgefallen ist.

Wir sind der Meinung, dass die Wiederherstellung des alten Zustandes der Mariahilfer Straße die vernünftigste Lösung wäre. Es wurde schon gesagt: Elf Meter breite Gehsteige genügen. Ich war öfters auf der Maria-

hilfer Straße, und meine Erfahrung ist, dass die Fußgänger nachweislich die Gehsteige benützen und die Straßen ziemlich leer sind. Das heißt also, der Erfolg einer Zone als Begehungszone auch für Fußgänger hat sich bis jetzt noch nicht gezeigt. Die angebliche Gleichberechtigung von Verkehrsteilnehmern, von Fußgängern, Radfahrern und PKW-Fahrern, ist in keiner Weise durchgeführt, nicht in der Mariahilfer Straße, aber auch nicht in der Umgebung. Es ist festzustellen, dass die Radfahrer von der Straßenverkehrsordnung ausgenommen sind, und es ist eine Frage, wie lange sich die Behörden in Stadt und Land, ob zuständig oder nicht, das gefallen lassen werden. Und die Differenzen von Rot und Grün bei diesen Fragen sind in der letzten Zeit schon deutlich hervorgekommen.

Von unserer Warte aus gesehen ist die einzige Lösung Bürgerbeteiligung, und Bürgerbeteiligung heißt Volksabstimmung der Betroffenen. Wir meinen, der bisherige Zustand ist nicht so schlecht, er ist allerdings verbesserungsfähig: Eine bessere Sichtbarkeit der U-Bahn-Stationen, bessere Ampelanlagen und der besagte Citybus würden eine Verbesserung bewirken.

Die bisherigen Probleme haben sich sowieso schon immer stark bemerkbar gemacht, ich möchte jetzt nur das Thema der Dauerbelastung durch Demonstrationen hervorheben, die seit Jahr und Tag die Mariahilfer Straße als Einkaufsstraße massiv lähmen. Wochenlange Demonstrationen – unter Anführungszeichen – finden in Verkaufshäusern statt, und das sind ja keine Demonstrationen, das sind Belagerungen! Ich frage mich, wie die SPÖ reagieren würde, wenn wir oder sonst jemand auf die Idee kämen, Dauerdemonstrationen vor der Löwelstraße abzuhalten! Ich glaube, die Sozialdemokraten würden Wege und Mittel finden, diese Dauerdemonstrationen zu beenden! *(Beifall bei der FPÖ und von GR Dr Wolfgang Aigner.)*

Das Grundrecht der Demonstrationsfreiheit ist ja völlig unbestritten. Aber Prof Öhlinger hat festgestellt, dass nicht nur die Demonstranten ein Grundrecht haben, sondern dass auch alle anderen ein Recht haben, hinsichtlich ihrer Grundrechte ebenfalls gehört zu werden, und das geschieht zur Zeit nicht. Die Dauerbelastung während der Hauptgeschäftszeit ist gegeben. Da marschieren 20 Leutchen, begleitet von 50 Polizisten, unter irgendwelchen Titeln durch die Gegend und legen die Mariahilfer Straße für zwei, drei Stunden in der Haupteinkaufszeit lahm. – Bei einer Veranstaltung hat Frau Mag Kaufmann als Vorsteherin von Mariahilf die Meinung vertreten, dass, wenn die Fuzo kommt, die Kaufleute der Mariahilfer Straße zum Beispiel keine Sorge mehr vor Demonstrationen haben brauchen, weil diese dann nicht mehr stattfinden. – Das ist aber leider nicht wahr! Die Demonstrationen gehen munter weiter.

Ich meine, es liegt natürlich in der Verantwortung von Bundesbehörden, hier Abhilfe zu schaffen, aber ich möchte doch auch feststellen, dass der Bürgermeister sehr wohl, wenn er will, die Macht hat, hier Veränderungen herbeizuführen, und er ist dringendst aufgefordert, die wichtigste Einkaufsstraße Wiens und vielleicht Öster-

reichs vor diesen Dauerbelästigungen zu schützen!

Das Geschäftsvolumen in der Mariahilfer Straße und Umgebung ist deutlich eingebrochen, überhaupt keine Frage! Der Zulieferverkehr wird zum Teil unmöglich gemacht, nämlich insbesondere der Zulieferverkehr mit Groß-LKW, denn diese können nicht wenden. Wenn die Dinge so weitergehen, müssen Zulieferer neue LKW anschaffen.

Des Weiteren ist auch der Zugang zu den diversen Ordinationen erschwert. Das ist ein ganz wichtiger Punkt für ältere und gebrechliche Personen.

Außerdem möchte ich jetzt auch feststellen, dass unter den Gewerbetreibenden vor allem die Gastronomie sowieso schon unter der astronomischen Erhöhung der Schanigartengebühren leidet. In der Gebührenzone 1, also zum Beispiel in der Mariahilfer Straße, ist die jährliche Abgabe von 3,60 EUR pro Quadratmeter auf eine monatliche Gebühr von 7,50 EUR erhöht worden. Das ist eine Erhöhung um 1 700 Prozent! Und da redet ihr immer von Förderung der Geschäftsleute!

Aber die entscheidende Frage ist und bleibt die Volksbefragung. Laut „Krone“ ist diese abgesagt, und Frau Vassilakou hat das bestätigt. Es besteht einfach bei den Sozialdemokraten und den Grünalternativen eine Angst vor dem Volk und Angst vor Mitbestimmung. Der Satz „Wir sind das Volk!“ ist sicherlich nicht auf grünem und rotem Boden gewachsen, das muss man mit aller Deutlichkeit sagen.

Mir kommt da zum Beispiel in Erinnerung, dass das Völkerkundemuseum auf einmal „Weltmuseum“ heißt, und bei einem kurzen Gespräch mit dem Direktor anlässlich einer Veranstaltung hat er uns erklärt, dass diese Umbenennung erfolgt ist, weil der Begriff des „Volkes“ umstritten sei und dass die alte Benennung gewissermaßen gefährlich sei. – Natürlich es gibt Bevölkerungskreise, die – sagen wir einmal – nicht rechts der Mitte stehen, und diesen wird der Satz „Wir sind das Volk!“ sicherlich sozusagen wider den Strich gehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Grundsätzlich muss man sagen – und das Beispiel Mariahilfer Straße ist hier wirklich anzuführen –: In Österreich und vor allem auch in Wien gibt es ein massives Absinken der Wahlbeteiligung, und ein Absinken der Wahlbeteiligung bedeutet Unzufriedenheit der Wähler mit den herrschenden Zuständen. Auf alle Fälle breitet sich – ich glaube, das ist unbestritten – Demokratiemüdigkeit aus, und ich meine, der Ausschluss des Volkswillens, wie er bei der Politik von Rot-Grün praktiziert wird, macht sich bei der Mariahilfer Straße ungemein deutlich bemerkbar.

Wir glauben, dass eine Volksabstimmung zumindest in den betroffenen Bezirken notwendig ist, und selbstverständlich werden wir, wenn die Abstimmung nicht zu unseren Gunsten ausgeht, diese selbstverständlich mittragen, denn der Wille des Volkes sollte entscheidend sein. – Wenn aber eine Frage gestellt wird, dann darf das kein Verwirrspiel sein. Die Antwort muss deutlich Ja oder Nein lauten können. Die Grundfrage lautet: Will man eine Fußgeherzone, oder will man keine? Diese

Frage muss gestellt werden. Und erst dann kann man sich über Fragen der Ausgestaltung und Ähnliches unterhalten.

Ich glaube, dass direkte Demokratie etwas Nötziges in Österreich beziehungsweise wahrscheinlich in ganz Europa ist. Diese bietet die einzige Möglichkeit, Politikverdrossenheit und Müdigkeit im Hinblick auf Demokratie und auf das System hintanzuhalten. – Stellen wir uns vor, alles wäre bisher nicht so halbwegs über die Kanten geschlittert, sondern die Wirtschaftskrise wäre voll ausgebrochen! Ich frage mich, welchen Bestand dann die Demokratie gehabt hätte, wenn die Menschen schon in Zeiten noch immer herrschenden Wohlstands nicht mehr bereit sind, im alten Stil zur Wahl zu gehen!

Das Schweizer Modell anzustreben, wäre ein langer Weg, keine Frage, und das ist auch nicht so einfach, aber wir müssen uns in Richtung dorthin aufmachen. Wir brauchen dann natürlich einen anderen Ausgleich zwischen direkter und repräsentativer Demokratie als in der Schweiz.

Ich glaube, das Vertrauen der Bevölkerung in die Politik muss wiederhergestellt werden. Bei der Mariahilfer Straße geschieht allerdings gerade das Gegenteil. Eliten und Bevölkerung leben sich auseinander, sprechen verschiedene Sprachen und haben sich gegenseitig nichts mehr zu vermitteln. Das erfährt man, wenn man Zeitungen liest und Meinungen auf der Straße einholt.

Ein besonderes Bild bieten die GRÜNEN. Sie spalten nämlich das Volk, und zwar ganz bewusst. Jeder hat natürlich in seiner Partei einen Standpunkt, der sich von anderen Standpunkten unterscheidet, auch keine Frage! Aber die GRÜNEN betreiben ausschließlich Klientelpolitik, etwa für Radfahrer et cetera, et cetera, und die Interessen der Mehrheit der Bevölkerung sind ihnen schnurzegal. Das muss man in aller Deutlichkeit feststellen.

Interessanterweise haben die SPÖ und hat Bgm Häupl diese Politik bisher mitgetragen. Die SPÖ hat die Macht in der Stadt, das weiß jeder, der sich damit beschäftigt. Aber sie lässt sich – beziehungsweise ließ sich zumindest bisher – in der Öffentlichkeit von den GRÜNEN am Nasenring hin und her führen. Der Versuch, das zu ändern, wurde jetzt im August vom Bürgermeister und sonstigen Sozialdemokraten gestartet. Aber offensichtlich ist das Einzige, was dabei herausgekommen ist, ein müder Kompromiss.

Daher ist für mich – das ist das, was ich jetzt sagen will – die Mariahilfer Straße und die Frage, ob Fußgängerzone oder nicht et cetera, ein Paradebeispiel der Verweigerung der Mitbestimmung. Wir verlangen diese Mitbestimmung, wir glauben, wir kommen ohne diese nicht aus. Und daher ist der Misstrauensantrag gegen die Vizebürgermeisterin mehr als berechtigt. Ich hätte ihr schon früher geraten, zurückzutreten. Wir werden diesen Antrag jedenfalls mit aller Vehemenz mittragen, und ich hoffe, wir bekommen entsprechende Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ und von GR Dr Wolfgang Aigner.)*

Vorsitzender GR Mag Dietbert **Kowarik**: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau GRin Schütz. Ich

erteile ihr das Wort.

GRin Angela **Schütz** (*Klub der Wiener Freiheitlichen*): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Werte Kollegen und Kolleginnen des Gemeinderates! Liebe Zuhörer!

Vieles ist heute schon gesagt worden, aber wir dürfen bei der ganzen Diskussion einen Punkt nicht vergessen, nämlich dass die Stadt Wien als Dienstgeber auch eine Pflicht den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wiener Linien gegenüber hat. Aus Sicht eines Busfahrers ist die Durchquerung der Begegnungszone nahezu unmöglich. In der Begegnungszone sollten ja – das haben wir heute auch schon gehört – alle Verkehrsteilnehmer die gleichen Rechte und Pflichten betreffend ein Miteinander haben. Die Realität sieht allerdings anders aus: Radfahrer benehmen sich relativ rücksichtslos. Fußgänger reagieren spontan und oft unüberlegt in Bezug auf den Bus. Eine Notbremsung auch bei 20 km/h kann fatale Folgen haben. Verletzungen der Fahrgäste wie aber auch von Fußgängern könnten die Folge sein.

Unsere Busfahrer der Linie 13A fahren in Schichtdiensten zu neun Stunden, das sind in etwa sieben Runden über die Mariahilfer Straße. Dabei müssen sie alle Verkehrsteilnehmer und Situationen stets mit voller Aufmerksamkeit im Blick haben und entsprechend reagieren. Bedenkt man, dass es Skater gibt, die sich an den Bus hängen, oder Fußgänger nicht aus der Busspur weichen, dann kann man sich vorstellen, dass das schon ein Problem für sich ist. (*Beifall bei der FPÖ und von GR Dr Wolfgang Aigner.*)

Da hilft es auch nicht, dass die Buslenker zu zweit fahren müssen. Jeder, der selbst lange unterwegs ist, weiß, dass auch die beste Ausbildung nicht verhindern kann, dass die Konzentration etwas nachlässt, was aber fatale Folgen haben kann, und zwar Folgen, die die betroffenen Verkehrsteilnehmer selbst zu tragen haben.

Sowohl als Arbeitnehmervertreterin wie auch als Vertreterin der Dienstgeberseite muss ich Ihnen sagen, dass das Projekt Mariahilfer Straße unverantwortlich ist. Ich schließe mich daher den Vorrednern meiner Fraktion an und darf Ihnen sagen: Es darf in Wien nicht so laufen! Rot-Grün hat hier voll versagt. (*Beifall bei der FPÖ und von GR Dr Wolfgang Aigner.*)

Vorsitzender GR Mag Dietbert **Kowarik**: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist GR Ing Rösch. Ich erteile ihm das Wort.

GR Ing Bernhard **Rösch** (*Klub der Wiener Freiheitlichen*): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuseher!

Wien hat ein Problem. (*GR Prof Harry Kopietz: Wien hat recht!*) Das behauptet auch unser Bürgermeister. Wie man in der Zeitung lesen kann, behauptet unser Bürgermeister, dass wir mit der Mariahilfer Straße ein Problem haben, auch wenn er dann dazusagt, wir haben schon größere Probleme gehabt. – Ja, leider! Aber wenn wir ein Problem haben, dann dürfen wir nicht einfach so tun, als wäre alles gut, als hätten die GRÜNEN in dieser Sache den großen Wurf gemacht.

Als Argumente werden dann irgendwelche Angelegenheiten von früher genannt, etwa das Museumsquar-

tier. – Natürlich waren viele gegen das Museumsquartier, aber nicht, weil sie prinzipiell dagegen waren, so wie es heute ist, sondern weil sie etwa dagegen waren, dass dort hohe Türme gebaut werden, die das Stadtbild verschandelt hätten. Und nur durch diese Bürgerproteste war es möglich, das Ganze so einzudämmen, dass die Wienerinnen und Wiener heute damit leben können und wollen.

Und darum geht es immer: Wir sollten Politik für die Bürger machen und nicht irgendwelche Mahnmale hinstellen wollen. Die Mariahilfer Straße heißt Mariahilfer Straße und nicht Maria-Vassilakou-Straße, und so soll sie auch nie heißen! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Hier wird eine Politik von Stau, Stillstand und Schuldenmachen gezeigt. Gerade in der Situation, in der sich die Stadt befindet, in der wir die vielen, vielen Milliarden Schulden zu bewältigen haben, die uns leider Gottes beschert wurden, brauchen wir einen Aufbruch, zusätzliche Anreize, aber nicht zusätzliche Ausgaben. Nein! Wir haben es schon gehört: Mobilität ist auch Lebensqualität. Und wenn Blimlinger sagt: „Im privaten Raum hat das Auto nichts mehr verloren, die privaten Autofahrer gehören der Geschichte an!“, dann frage ich mich: Wie weit denkt dieser Mensch?

Natürlich müssen wir Lösungen finden, dass private Autofahrten so weit wie möglich hintangestellt werden. Aber es gibt viele Menschen, die ihr Auto brauchen, sei es beruflich oder weil sie Behinderungen haben oder sonst etwas und chauffiert werden müssen. Auch diese Personen leiden jetzt unter der Planung der Mariahilfer Straße. Und ein Ausspielen von Autofahrern, Radfahrern, Anrainern, Geschäftsleuten, Behinderten und so weiter ist letztklassigste Politik!

Da gibt man sich immer so grün. Wenn man sich aber den Stadtplan und die Einbahnenregelungen anschaut, dann stellt man fest, dass man jetzt viele Kilometer mehr auf Parkplatzsuche fahren muss und man dabei mehr CO<sub>2</sub>-Ausstoß, Feinstaubausstoß und so weiter produziert. Da sind wir plötzlich nicht mehr grün! Dasselbe gilt für den Vorplatz der Altlerchenfelder Kirche: Früher war dieser grün, jetzt ist er dank dem grünen Bezirksvorsteher zubetoniert. – Da frage ich mich: Was ist da noch grün? Offenbar nur mehr die Farbe, in der Sie sich kleiden, aber sicherlich nicht Ihre umweltbewusste Politik! Stehen Sie in der Früh vor dem Spiegel? (*GR David Ellensohn: Zwei Minuten!*) Lachen Sie vor dem Spiegel, wenn Sie daran denken, wie viel Sie den Bürgern zumuten können? Lachen Sie die Bevölkerung aus? Sie produzieren hier nämlich ein echtes Desaster in der Politik!

Ich denke jetzt an das viele Geld, das wir dort in einer Politik der Versuche, des Probierens, des Nichtwissens, des Hin und Her investieren. Es wurde sowieso schon – ohne unsere Zustimmung – der Kompromiss eingegangen, dass die GRÜNEN viele Ressorts, viel Geld und viele Töpfe bekommen haben, aber sie haben noch immer nicht genug. Es gibt einen Uni-Beauftragten, einen Radfahr-Beauftragten, der gar nicht dabei war, und einen Fußgänger-Beauftragten, der offenbar auch nicht

gefragt wurde, denn sonst wäre sicherlich nicht so ein Blödsinn herausgekommen! Aber auch wenn der dabei nichts zu tun hat, das weiß er: Dass nämlich auch Fußgänger geschützt gehören. (GR David Ellensohn: *Es handelt sich dabei um eine Frau!*) Niemand ist dabei eingebracht worden, aber viel Geld kosten all diese Projekte!

Dann habe ich mir noch die Wiener Charta angeschaut, die wir auch den GRÜNEN zu verdanken haben. Diese war damals ein Kompromiss, und sie kostet uns natürlich auch viel Geld. Und da sagt man: Stadtluft macht frei!

Ich weiß, wie die GRÜNEN über Demokratie denken: Die partizipative Demokratie, wie sie die GRÜNEN meinen, heißt: Das Volk darf nicht mitreden. Sie wollen Ihr Spektrum abdecken, und die anderen müssen darunter leiden. – Das ist keine Demokratie!

Ich durfte oder musste erleben, wie es damals in der DDR zugegangen ist. Ich hatte eine Frau aus der DDR, und ich habe das System dort kennengelernt. Und das unterscheidet sich da überhaupt nicht! Daher meine ich: Werden Sie endlich einmal Demokraten! Wachen Sie auf, und geben Sie den Bürgern das zurück, was ihnen gehört! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Vorsitzender GR Mag Dietbert **Kowarik**: Herr Kollege! Wir werden uns auch Ihre Rede ausheben lassen und noch einmal nachlesen, was Sie jetzt wirklich gemeint haben!

Nichtsdestotrotz ist zumindest laut meiner Aufzeichnung niemand mehr zum Wort gemeldet. – So ist es. Die Debatte ist geschlossen. Daher kommen wir jetzt zur Abstimmung der Beschluss- und Resolutionsanträge.

Ich beginne mit dem Antrag der ÖVP betreffend die Bürgerbefragung zur Neugestaltung der Mariahilfer Straße. Die sofortige Abstimmung ist beantragt. Wer diesem Antrag die Zustimmung erteilt, den bitte ich um Zeichen mit der Hand. – Das ist mit Zustimmung der ÖVP, der FPÖ und des Klubunabhängigen gegen die Zustimmung der SPÖ und der GRÜNEN und somit mehrstimmig abgelehnt.

Weiters kommen wir zum Beschluss- und Resolutionsantrag der GRe Maresch, Chorherr, Florianschütz und Niedermühlbichler betreffend Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Projekt Umgestaltung der inneren Mariahilfer Straße. Sofortige Abstimmung wird verlangt. Wer dazu die Zustimmung erteilt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. – Das ist mit Zustimmung der SPÖ und der GRÜNEN mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum ersten Antrag der FPÖ betreffend Umbau der Mariahilfer Straße. Sofortige Abstimmung wird beantragt. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. – Es erfolgt Zustimmung der ÖVP, der FPÖ und des Klubunabhängigen, ansonsten keine Zustimmung, daher keine Mehrheit.

Wir kommen nun zum zweiten Antrag der FPÖ betreffend Umbau der Mariahilfer Straße. Auch diesbezüglich ist die sofortige Abstimmung beantragt. Wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. – Wieder sind ÖVP, FPÖ und Klubunabhängiger

dafür, daher keine Mehrheit und somit abgelehnt.

Schließlich kommen wir zum Misstrauensantrag. Hierfür wurde namentliche Abstimmung begehrt. Daher bitte ich den Schriftführer zu meiner Rechten, mit dem Aufruf der Namen zu beginnen. Wer mit Namen aufgerufen wurde, möge bitte mit Ja oder Nein antworten. – Bitte.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Dkfm Dr Fritz Aichinger.

GR Dkfm Dr Fritz **Aichinger** (*ÖVP-Klub der Bundeshauptstadt Wien*): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Dr Wolfgang Aigner.

GR Dr Wolfgang **Aigner** (*Klubungebundener Mandatar*): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Senol Akkilic.

GR Senol **Akkilic** (*Grüner Klub im Rathaus*): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Dipl-Ing Omar Al-Rawi.

GR Dipl-Ing Omar **Al-Rawi** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Mag Ines Anger-Koch.

GRin Mag Ines **Anger-Koch** (*ÖVP-Klub der Bundeshauptstadt Wien*): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Karl Baron.

GR Karl **Baron** (*Klub der Wiener Freiheitlichen*): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Petr Baxant.

GR Petr **Baxant**, BA (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Mag Nicole Berger-Krotsch.

GRin Mag Nicole **Berger-Krotsch** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Armin Blind.

GR Armin **Blind** (*Klub der Wiener Freiheitlichen*): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Susanne Bluma.

GRin Suanne **Bluma** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Mag Christoph Chorherr.

GR Mag Christoph **Chorherr** (*Grüner Klub im Rathaus*): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Mag Jürgen Czernohorszky.

GR Mag Jürgen **Czernohorszky** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Michael Dadak.

GR Michael **Dadak** (*Klub der Wiener Freiheitlichen*): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Christian Deutsch.

GR Christian **Deutsch** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Mag Muna Duzdar.

GRin Mag Muna **Duzdar** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Ing Mag Bernhard Dworak.

GR Ing Mag Bernhard **Dworak** (ÖVP-Klub der Bundeshauptstadt Wien): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Mag Gerald Ebinger.

GR Mag Gerald **Ebinger** (Klub der Wiener Freiheitlichen): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Univ-Prof Dr Herbert Eisenstein.

GR Univ-Prof Dr Herbert **Eisenstein** (Klub der Wiener Freiheitlichen): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Franz Ekkamp.

GR Franz **Ekkamp** (Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: David Ellensohn.

GR David **Ellensohn** (Grüner Klub im Rathaus): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Mag Barbara Feldmann.

GRin Mag Barbara **Feldmann** (ÖVP-Klub der Bundeshauptstadt Wien): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Martin Flicker.

GR Martin **Flicker** (ÖVP-Klub der Bundeshauptstadt Wien): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Peter Florianschütz.

GR Peter **Florianschütz** (Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Henriette Frank.

GRin Henriette **Frank** (Klub der Wiener Freiheitlichen): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Univ-Prof Dr Peter Frigo.

GR Univ-Prof Dr Peter **Frigo** (Klub der Wiener Freiheitlichen): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Kathrin Gaal.

GRin Kathrin **Gaal** (Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Ilse Graf.

GRin Ilse **Graf** (Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Mag Johann Gudenus.

GR Mag Johann **Gudenus**, MAIS (Klub der Wiener Freiheitlichen): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Ing Udo Guggenbichler.

GR Ing Udo **Guggenbichler** (Klub der Wiener Freiheitlichen): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Gerhard Haslinger. Ist nicht anwesend. - Eva-Maria Hatzl

GRin Eva-Maria **Hatzl** (Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Birgit Hebein.

GRin Birgit **Hebein** (Grüner Klub im Rathaus): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Johann Herzog.

GR Johann **Herzog** (Klub der Wiener Freiheitlichen): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Manfred Hofbauer.

GR Manfred **Hofbauer**, MAS (Klub der Wiener Freiheitlichen): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Mag Karin Holdhaus.

GRin Mag Karin **Holdhaus** (ÖVP-Klub der Bundeshauptstadt Wien): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Ernst Holzmann.

GR Ernst **Holzmann** (Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Heinz Hufnagl.

GR Heinz **Hufnagl** (Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Christian Hursky.

GR Christian **Hursky** (Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Wolfgang Irschik.

GR Wolfgang **Irschik** (Klub der Wiener Freiheitlichen): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Mag Wolfgang Jung.

GR Mag Wolfgang **Jung** (Klub der Wiener Freiheitlichen): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Mag Dr Barbara Kappel. Ist nicht anwesend. - Waltraud Karner-Kremser.

GRin Waltraud **Karner-Kremser**, MAS (Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Mag Günter Kasal.

GR Mag Günter **Kasal** (Klub der Wiener Freiheitlichen): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Dr Jennifer Kickert.

GRin Dr Jennifer **Kickert** (Grüner Klub im Rathaus): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Marianne Klicka.

GRin Marianne **Klicka** (Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Prof Harry Kopietz.

GR Prof Harry **Kopietz** (Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates): Nein.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Dietrich Kops.

GR Dietrich **Kops** (Klub der Wiener Freiheitlichen): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Ingrid Korosec.

GRin Ingrid **Korosec** (ÖVP-Klub der Bundeshauptstadt Wien): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Mag Dietbert Kowarik.

GR Mag Dietbert **Kowarik** (Klub der Wiener Freiheitlichen): Ja.

Schriftführer GR Ernst **Nevrivy**: Gerhard Kubik.

GR Gerhard **Kubik** (Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Dr Claudia Laschan.

GRin Dr Claudia **Laschan** (Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Isabella Leeb.

GRin Ing Isabella **Leeb** (ÖVP-Klub der Bundeshauptstadt Wien): Ja.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Siegi Lindenmayr.

GR Siegi **Lindenmayr** (Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Martina Ludwig-Faymann.

GRin Martina **Ludwig-Faymann** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Anton Mahdalik.

GR Anton **Mahdalik** (*Klub der Wiener Freiheitlichen*): Ja.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Mag Rüdiger Maresch.

GR Mag Rüdiger **Maresch** (*Grüner Klub im Rathaus*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Dipl-Ing Martin Margulies.

GR Dipl-Ing Martin **Margulies** (*Grüner Klub im Rathaus*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Anica Matzka-Dojder.

GRin Anica **Matzka-Dojder** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Alois Mayer.

GR Dr Alois **Mayer** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Christian Meidlinger.

GR Ing Christian **Meidlinger** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Uta Meyer.

GRin Uta **Meyer** (*Klub der Wiener Freiheitlichen*): Ja.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Gabriele Mörk.

GRin Gabriele **Mörk** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Mag Alexander Neuhuber.

GR Mag Alexander **Neuhuber** (*ÖVP-Klub der Bundeshauptstadt Wien*): Ja.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Ernst Nevriy.

GR Ernst **Nevriy** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Georg Niedermühlbichler.

GR Georg **Niedermühlbichler** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Barbara Novak.

GRin Barbara **Novak** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Christoph Peschek.

GR Christoph **Peschek** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Sonja Ramskogler.

Abg Mag Sonja **Ramskogler** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Mag Thomas Reindl.

GR Mag Thomas **Reindl** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Ing Bernhard Rösch.

GR Ing Bernhard **Rösch** (*Klub der Wiener Freiheitlichen*): Ja.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Silvia Rubik.

GRin Silvia **Rubik** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Rudi Schicker.

GR Dipl-Ing Rudi **Schicker** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Katharina Schinner.

GRin Katharina **Schinner** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Ingrid Schubert.

GRin Ingrid **Schubert** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Angela Schütz.

GRin Angela **Schütz** (*Klub der Wiener Freiheitlichen*): Ja.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Godwin Schuster.

GR Godwin **Schuster** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Wolfgang Seidl.

GR Wolfgang **Seidl** (*Klub der Wiener Freiheitlichen*): Ja.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Mag Gerhard Spitzer.

GR Mag Gerhard **Spitzer** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Rudolf Stark ist entschuldigt. - Roman Stiftner.

GR Dipl-Ing Roman **Stiftner** (*ÖVP-Klub der Bundeshauptstadt Wien*): Ja.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Mag Sybille Straubinger.

GRin Mag Sybille **Straubinger** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Friedrich Strobl.

GR Friedrich **Strobl** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Kurt Stürzenbecher.

GR Dr Kurt **Stürzenbecher** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Harald Troch.

GR Dr Harald **Troch** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Dr Wolfgang Ulm.

GR Dr Wolfgang **Ulm** (*ÖVP-Klub der Bundeshauptstadt Wien*): Ja.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Christian Unger.

GR Christian **Unger** (*Klub der Wiener Freiheitlichen*): Ja.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Erich Valentin.

GR Erich **Valentin** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Dr Monika Vana.

GRin Dr Monika **Vana** (*Grüner Klub im Rathaus*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Dr Alexander Van

der Bellen.

GR Dr Alexander **Van der Bellen** (*Grüner Klub im Rathaus*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Heinz Vettermeyer. (*Zwischenrufe bei der SPÖ.*)

Vorsitzender GR Mag Dietbert **Kowarik**: Heinz Vettermann ist gemeint.

GR Heinz **Vettermann** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Kurt Wagner.

GR Kurt **Wagner** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Norbert Walter.

GR Norbert **Walter**, MAS (*ÖVP-Klub der Bundeshauptstadt Wien*): Ja.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Dr Alfred Wansch.

GR Mag Dr Alfred **Wansch** (*Klub der Wiener Freiheitlichen*): Ja.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Mag Tanja Wehsely.

GRin Mag (FH) Tanja **Wehsely** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Klaus Werner-Lobo

GR Mag Klaus **Werner-Lobo** (*Grüner Klub im Rathaus*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Ernst Woller.

GR Ernst **Woller** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Mag Martina Wurzer.

GRin Mag Martina **Wurzer** (*Grüner Klub im Rathaus*): Nein.

Schriftführer GR Dietrich **Kops**: Nurten Yilmaz

GRin Nurten **Yilmaz** (*Sozialdemokratische Fraktion des Wiener Landtages und Gemeinderates*): Nein.

Vorsitzender GR Mag Dietbert **Kowarik**: Danke. - Ich bitte nun die Schriftführer zu mir herauf, damit wir nachzählen können.

Somit darf ich das Ergebnis der Abstimmung mitteilen. Auf Ja entfielen 36 Stimmen, auf Nein 59 Stimmen. Damit ist der Misstrauensantrag nicht angenommen. (*Beifall bei SPÖ und GRÜNEN.*)

Nachdem die Tagesordnung erschöpft ist, beende ich die Sitzung.

(Schluss um 11.57 Uhr.)